Beiträge von Regierungsrat Walter Fuchs zur Wiener Postgeschichte

Walter Fuchs: Herausgeber,

Wien, im Herbst 2023

Einführung:

Mein Vater, Regierungsrat Walter Fuchs war sein ganzes Leben mit der Post eng verbunden:

Vor 1938 war er als Maturant bereits Bediensteter der Post bis zu seiner Einberufung zum Dienst bei der Wehrmacht.

Nach seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft 1945 trat er wieder seinen Dienst bei der Post an.

Er war zunächst als sog. Springer bei verschiedenen Postämtern in Niederösterreich, unter anderen in Gaweinstal und in Nieder-Absdorf tätig, wo er auch meine Mutter Adelheid Fuchs, geborene Stella kennenlernte und 1949 heiratete. Zur Zeit meiner Geburt (1.4.1950) war er am Postamt Hütteldorf in Wien beschäftigt.

In der Folge war er in den Postämtern in der Hetzgasse, Rüdigergasse und Porzellangasse als Revident und Oberrevident im Schalterdienst tätig, bis er 1956 seinen Dienst in der Briefumleitung am Postamt Wien Südbahnhof antrat. Dort legte er auch seine Prüfung zum Verkehrsleiter ab und wurde in der Folge zum Inspektor ernannt.

1959 trat er seinen Dienst am Wiener Hauptpostamt am Fleischmarkt in der Hauptkassa (Wechseldienst) an, wo auch zum Oberinspektor ernannt wurde. 1967 wurde er stellvertretender Leiter der Hauptpost in Wien. In dieser Funktion wurde er zum Regierungsrat ernannt. 1979 wurde ihm eine Wohnung der gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaft der Postbediensteten in der Marxergasse in Wien 3 zugewiesen. Er trat 1980 in den Ruhestand über.

In seiner Zeit in der Amtsleitung des Postamtes 1010 Wien – Hauptpost beschäftigte es sich mit der Geschichte dieses Postamtes und es entstanden seine Beiträge zur Geschichte der Wiener Stadtpost und des Postamtes am Fleischmarkt in Wien, die in diesem Band von mir herausgegeben werden, wobei einige Unterlagen (Quellenangaben, Abhandlung zur Sonderpostmarke „125 Jahre Wiener Hauptpost“ zum Tag der Briefmarke 1974 und ein Beitrag zur Geschichte der Wiener Hauptpost 1945 – 1950), aus dem Nachlass meines Vaters stammen.

Dr. Walter Fuchs, im Herbst 2023

Inhaltsverzeichnis:

200 Jahre Wiener Stadtpost

200 Jahre Wiener Stadtpost

Nach den neuesten Ermittlungen waren vermutlich am 1.April 1972 200 Jahre vergangen, seit die Wiener Stadtpostanstalt mit der Errichtung der "Kleinen Post" in Wien, auch "Klapperpost" genannt, am 1. April 1772 ins Leben gerufen wurde.

Dieses Privileg wurde mit dem kaiserlichen Patent vom 8.2.1772 an Josef Hardy und seine Kompagnons erteilt. Die "Klapperpost", so wurde sie nach den Klappern benannt, mit welchen die Boten dieser "Kleinen Post" ausgestattet waren, wurde nach dem Beispiel der "Kleinen Post" in Paris und London eingerichtet. Diese "Kleine Post" muß als erste Stadtposteinrichtung für den Lokalverkehr von Wien angesehen werden. Das Oberamt der "Kleinen Post" befand sich in der Oberen Bäckerstrasse 782 und zeitweise auch im "Von Mannerischen Haus", ein Doppelgiebelhaus in der Singerstrasse 931/899. Heute steht an seiner Stelle in der Singerstrasse das Haus Nr. 6.

Vor der "Kleinen Post" und der kaiserlichen Post stand dem Wiener Publikum die städtische Botenanstalt des Wiener Magistrats, welche zu Beginn des 14. Jahrhunderts ihren Sitz im damaligen Rathaus "Unter der Tuchlauben", später "Schönbrunnerhaus" 562/6o2 genannt, heute Tuchlauben Nr. 8, hatte, als lokale postähnliche Einrichtung zur Verfügung. Um 1316 übersiedelte diese Botenanstalt mit dem Rathaus in das Gebäude CN 386, welches bis in unsere Tage unter dem Namen "Altes Rathaus" bekannt ist, heute Wipplingerstrasse Nr. 6 - 8. Diese städtische Botenanstalt soll bis in das 1. Viertel des 18. Jahrhunderts neben der kaiserlichen Post bestanden haben. Ihre Boten waren zumindest

mit einem Dienstabzeichen ausgestattet. Das äußere Bild dürfte sich von den uns überlieferten Miniaturen der mittelalterlichen Boten wenig unterschieden haben. Sie hatten ihre Unterkunft, "Einkehrungen" in ganz bestimmten Einkehrwirtshäusern, wo sie vom Publikum, welches seine Briefe und kleinen Pakete übergeben wollte, aufgesucht wurden. Als letztes Relikt dieser "Einkehrungen" könnte man die Posthilfsstellen von heute in den Gasthöfen bezeichnen. Seit der Errichtung der kaiserlichen Post im Jahre 1526 verlor die städtische Botenanstalt immer mehr an Bedeutung, bis schließlich mit der Erklärung der kaiserlichen Post als Staatsregale (1.7.1722) diese sowohl den Lokal- als auch den Fernverkehr fast zur Gänze besorgte. Die kaiserliche Post soll ursprünglich ihren Sitz ungefähr am Standort des heutigen Bundeskanzleramtes gehabt haben. Die Übersiedlung in das Paar'sche Majoratshaus, der später gefürsteten Familie Paar, dürfte nach Schaffung eines österr. Hofpostmeisteramtes für die Österr. Erblande stattgefunden haben. Seit dieser Zeit, ungefähr die 20er-Jahre des 17. Jahrhunderts, war dieses Obrist-Hofpostmeisteramt im Paar'schen Haus, Wollzeile 792/833 - heute zirka Wollzeile 3o - untergebracht. Seine letzte Unterkunft fand es als Oberstes Hofpostamt seit dem Jahre 1777 (11. Juni) im Kameralhaus Wollzeile 867 - heute Nr. 6 -. Auch die kaiserliche Post entsprach für den Lokalverkehr immer weniger den Anforderungen und so hatte es Hardy leicht, auf Grund seines im Juni 1771 überreichten Planes über die Errichtung einer privaten "Kleinen Post" in Wien und den anliegenden Vorstädten das Privileg für zehn Jahre zu erhalten.

Die "Kleine Post" i. Wien

(Oberamt: Obere Bäckerstr. 782
Singerstrasse 931/899)

Die k.k. privilegierte "Kleine Post" in Wien bestand bis zu ihrer Verstaatlichung als Privatunternehmen. Das Publikum konnte bei ihr freiwillig seine Sendungen aufgeben oder die Dienste der "Kleinen Post" in Anspruch nehmen. Zu diesem Zweck wurde ein Oberamt errichtet, welches seinen Sitz in der Oberen Bäckerstrasse bzw. Singerstrasse hatte. Dem Oberamte waren anfangs in der Stadt 6 und in den Vorstädten 1o Unterämter sowie Landstationen unterstellt. Die Organisation arbeitete als Zubringer auch mit der staatlichen Post zusammen, konnte sich jedoch auf keine Vorrechte wie diese berufen.

Neben der bereits oben erwähnten Holzklapper waren die Boten der "Kleinen Post" mit einer Uniform, bestehend aus einer gelben Jacke mit schwarzen Aufschlägen und gelben Westen, ausgestattet. Später war die Uniform aus grauem Tuch. Zur Aufnahme der Briefe hatten sie eine kleine Büchse, das "Rezeptakel", welches an einer gelben Schnur mit schwarzen Einwebungen hing, die über die Schulter getragen wurde. Die Briefe wurden, nachdem sie vorher gestempelt wurden, in diese Büchse eingelegt.

Im Jahre 1773 waren die Kompagnons die Advokaten Johann Baptist Schoutten v. Bergestraeten und Carl Chevalier de Briennen. Briennen trat im selben Jahr wieder aus der Gesellschaft aus. Auch Hardy trat nun sein Privileg an Schoutten ab und dieses wurde letzterem am 3.7.1773 übertragen und am 3.2.1777 auf weitere zehn Jahre verlängert.

Schoutten führte zur Verbesserung der Rentabilität der Anstalt sechs Briefsammlungen ein. Die meisten Landstationen hatten mit Wien eine täglich zweimalige Botenverbindung. Der Lokalverkehr für die Brief- und Fahrpost wurde unterhalten in der Innenstadt, zwischen dieser und den Vorstädten und den Vorstädten untereinander und für die Umgebung Wiens, die Landbezirke des Wiener Rayons.

Schoutten erhöhte die Anzahl der Unterämter für die Stadt auf neun und für die Vorstädte auf elf.

Die Tarife der "Kleinen Post" waren für Briefe und Pakete nach Gewicht und Entfernung gestaffelt:

Für einen Brief oder Paket bis 6 Lot in der Stadt und bis an die Linien	2 kr
in die außer den Linien gelegenen Orte	3 kr
für einen Brief oder Paket über 6 Lot bis zu einem Pfund in der Stadt	3 kr
von der Stadt bis an die Linien	4 kr
für einen Brief oder Paket von 1 - 3 Pfund in der Stadt	4 kr
in den Vororten bis an die Linien	6 kr
für die auf dem Lande (außerhalb der Linien) einzusammelnden und in die Stadt und die Vorstädte zu bringenden Briefe bis 6 Lot	3 kr

Für die in den Vorstädten einzusammelnden und von einer Vorstadt in die andere oder in die Stadt zu tragenden Briefe und Pakete galt das gleiche Porto wie für Stadtbriefe. Über 6 Lot schwere Briefe und Pakete durften in den Orten außerhalb der Linien weder angenommen noch befördert werden. Aus dieser Übersicht geht hervor, daß sich bis heute am Höchstgewicht für Briefe nicht viel geändert hat, denn schon damals konnte man Briefe bis eineinhalb Kilogramm aufgeben.

Sollte in den Briefen Geld versendet werden und dieses im Postbüro von einem Beamten verschlossen und der bezügliche

Betrag auf der Außenseite des Briefes angemerkt werden, hatte der Leiter der Anstalt und allfällige Kompagnons für den Geldeinschluß so zu haften, wie es bezüglich der auf den Dilligencen versendeten Gelder vorgesehen war (damals schon Wertbriefe). Weiters wurde diese "Kleine Post" in kaiserlichen Schutz genommen und die Leitung der "Kleinen Post" ermächtigt, ihre Beamten wegen ungebührlicher Handlungen im Amte zur Verantwortung zu ziehen und zu bestrafen.

Zu den Diensten der "Kleinen Post" gehörte schon früh die Rekommandation von Briefen. Die Sendungen mußten in einem der Ämter aufgegeben werden, wo ihnen ein gedruckter Empfangsschein beigelegt wurde, der bei der Ablieferung vom Empfänger unterschrieben und dem Absender zugestellt wurde (damals schon Rück- bzw. Übernahmsscheine).

Die "Kleine Post" verkehrte in einem Gebiet, das sich von Klosterneuburg bis Mödling und von Stammersdorf bis Baumgarten und Schwechat erstreckte.

Im Dezember 1773 wurde angeordnet, daß die "Kleine Post" die beim Obersten Hofpostamte einlangenden an die derselben eingeräumten Landstationen lautenden Briefe zur Bestellung ausgefolgt würden.

Im Juli 1782 hatte sich Schoutten mit Franz Anton Gilowsky v. Urazowa assoziiert. Gilowsky löste das Privileg von Schoutten um 30.000 Gulden ab und war somit Alleininhaber des Privilegs.

Am 1.9.1783 wurde das auf seinen Namen lautende Privileg von Kaiser Josef II. auf die Dauer vom 1.9.1783 bis Ende Februar 1792 ausgefertigt. Am 1.1.1784 erschien wieder eine "Ankündigung" der neuen Einrichtungen der k.k. privaten "Kleinen Post" in Wien. Rücksichtlich der Sicherheit wurde bekanntgegeben, daß die Beamten und alle Postillione (Brief-

träger und Boten) mit Kaution versehen und das ganze Personal in Eidespflichten der Treue und Verschwiegenheit gestanden waren. In der Stadt und in den Vorstädten wurde im Sommer fünfmal, im Winter viermal täglich spediert, auf das Land und vom Lande im ganzen Jahr täglich einmal. Eilboten konnten nach Belieben, auch in der Nacht, abgefertigt werden. In obiger "Ankündigung" hieß es auch,"daß jedermann, welcher der "Kleinen Post" einen Brief übergibt, dafür einen kleinen gedruckten Zettel erhält, worauf die Gattung des Briefes und der Tag der Aufgabe vermerkt steht, und auf welchem rückwärts der Postillion seine Bezirksnummer und der Kollektant sein Zeichen stempeln muß. Die manipulierenden Personen erhalten vom Oberamt täglich eine bestimmte Anzahl solcher Zettel, und geben am Abend um so viele weniger an die Buchhaltung zurück, als sie an diesem Tage Briefe an das Postamt abgeliefert haben".

Es gab drei verschiedene Vordrucke, je nachdem os es sich um einen "Stadtbrief" (an einen Empfänger in der Stadt und in den Vorstädten), einen "Landbrief" (nach einer Landstation) oder einen "Postbrief" (zur Weiterbeförderung durch die Staatspost) handelte. In obiger "Ankündigung" waren sie mit den Ausmaßen 60 x 22 mm abgedruckt.

Aufzugebende Gelder, Präziosen und Obligationen mußten beim Oberamte in einem eigenen Protokolle, bei den Unterämtern, Kollektanten und den Bezirkspostillionen wie die gewöhnlichen Briefe und Pakete in einem mit dem großen Siegel der k.k. "Kleinen Post" versehenen Büchel vom Aufgeber eigenhändig eingetragen werden. Damals eine Mischung von Annahmebuch und Aufgabebuch. Als Beweis der Empfangnahme galt die Unterfertigung des Übernehmers im Protokolle, bzw. im Büchel in Gegenwart des Aufgebers.

Das Oberamt hatte täglich, auch an Sonn- und Feiertagen, im Sommer von 7 Uhr früh bis 8 Uhr abends und im Winter

von 1/2 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends offen. Die Stadt (Innenstadt) war in vier Viertel geteilt. Jedes Viertel hatte einen eigenen Postillion und eigene Bezirkskollektanten. Jede Vorstadt (Mariahilf, Spittelberg, Josefsstadt, Alsgasse, Roßau, Leopoldstadt, Landstrasse und Wieden) hatte ebenfalls einen eigenen, in der betreffenden Vorstadt wohnenden Postillion und nach Maßgabe ihrer eigenen Ausdehnung einen oder mehrere Bezirkskollektanten. (In den Vorstädten bestanden 14 Unterämter bzw. Kollektanten). Jede Hauptlandstation hatte in den zugeteilten Märkten und Dörfern einen ortsansässigen Postillion und jeder Markt und jedes Dorf einen Kollektanten. Landstationen bestanden in Penzing, Perchtoldsdorf, Mauer, Mödling, Gaudenzdorf, Himberg, Schwechat, Stadl Enzersdorf, Klosterneuburg und Währing. Jede Station versah den Dienst auch für die in ihrer Nähe befindlichen Ortschaften. Die Stadt- und die Vorstadtpostillione mußten im Winter viermal und im Sommer fünfmal ihren Bezirk nach den ihnen vorgeschriebenen Postkursen dergestalt durchwandern, daß sie immer um die bestimmte Stunde auf gewissen Plätzen eintrafen. Nach vollendetem Postkurs konnten sie die bei ihren Kollektanten mittlerweile aufgegebenen Briefe abholen. Eine halbe Stunde vor jeder Expedition im Oberamte langten sie dort ein, wo ihnen sodann die für ihren Bezirk eingegangenen Briefe übergeben werden mußten.

Bei den Unterämtern und Kollektanten mußten die Briefe und Pakete spätestens eine halbe Stunde vor jeder Expedition aufgegeben worden sein. Jeder Brief und jedes Paket wurde sogleich nach jeder Expedition ausgefolgt, sodaß diese Briefe nach eineinhalb Stunden ihren Adressaten erreicht haben konnten.

Die Landpostillione mußten täglich die ihnen zugeteilten Landstationen durchgehen, die bei ihren Kollektanten aufgegebenen Briefe abholen und mit denselben mittags im

Oberamte eintreffen, von wo sie im Winter um 1/2 3 Uhr und im Sommer um 3 Uhr nachmittags mit den ihnen zugehörigen Briefen nach ihren Stationen wieder abgefertigt wurden und die Bestellung nach Möglichkeit noch am selben Nachmittage zu vollziehen hatten.

Auf den Hauptlandstationen befanden sich die Kollekturen meistens in dem Hause der Postillione. Die Unterämter und Kollekturen waren durch Aushang eines kaiserlichen Adlers vor ihrem Lokale gekennzeichnet.

Außer dem Postgeschäfte besorgte die "Kleine Post" Dienstleistungen, vom Gang zum Versatzamt bis zur Verteilung von Mitteilungen ohne Adressen, auf Wunsch auch an bestimmte Empfängergruppen oder Stadtgebiete - ähnlich den Massensendungen von heute.

Gilowsky hatte auch im Dezember 1783 einen Kontrakt mit dem Wiener Magistrat bezüglich der Übernahme der gerichtlichen Zustellungen gegen die Gebühr von 3 Pfennigen pro Stück abgeschlossen, diese Gebühr wurde später auf 2 kr pro Stück erhöht. Vorläufer der Gerichts- und Amtsbriefe. Das Personal der "Kleinen Post" bestand zur Zeit Gilowskys aus dem Direktor (Gilowsky), einem Buchhalter, einem Expeditor, einem Journalisten, drei Stadtbriefträgern (Postillione), acht Vorstadtbriefträgern und neun Landpostillionen. Sämtliche Postillione hatten eine Uniform, bestehend aus Rock, Weste, Beinkleid, Hut, Mantel und der Postschnur.

Am 1.4.1785 verkaufte Gilowsky um 24.000 Gulden die "Kleine Post" an Kaiser Josef II. auf Rechnung des Ärars. Am selben Tag wurde die "Kleine Post" mit dem Obersten Hofpostamt vereinigt und ihr Oberamt in das Kameralhaus des Obersten Hofpostamtes in der Wollzeile 818/867 - heute Nr. 6 - verlegt. Durch die mit dem Verkauf verbundenen Verstaatlichung

der "Kleinen Post" versahen nun bei dieser in Eid und Pflicht stehende Beamte den Dienst. Die früheren Brieftaxen, Speditionen usw. wurden beibehalten. Mit der Vereinigung der "Kleinen Post" mit dem Obersten Hofpostamte verschwanden auch die so volkstümlich gewordenen klappernden Briefboten.

Der Bestand der "Kleinen Post" währte bis zum Jahre 1830. Die inzwischen aufgetretenen Gebrechen dieser "Kleinen Post" machten eine Neuorganisation dieser Institution notwendig, was in Form der Errichtung der "Stadtpost in Wien" geschah.

Die "Stadtpost in Wien"

(Stadtpostoberamt: Wollzeile 867)
(Hofpostamt: Wollzeile 867)

Mit 18.8.1830 wurde die "Kleine Post" in Wien aufgehoben und eine "Stadtpost" errichtet, welche die Vermehrung der Korrespondenzmöglichkeit für die Bewohner Wiens unter sich, die schnellere Verteilung der angekommenen Briefe und Sendungen und die größere Bequemlichkeit der vom Hofpostamte (errichtet am 27.4.1829, ebenfalls in der Wollzeile 867) entfernt wohnenden Korrespondenten in der Aufgabe ihrer Briefschaften und Sendungen zum Zwecke hatte. Deshalb wurde die Stadt und die Vorstädte in 6 Hauptbezirke und diese zusammen in 46 Bestellungsbezirke eingeteilt. Den 1. Hauptbezirk bildete die Innere Stadt, den 2. bildeten die Vorstädte Leopoldstadt und Jägerzeile, den 3. die Vorstädte Roßau, Althanischer Grund, Lichtenthal, Thury, Himmelpfortgrund, Michaelbayrischer Grund, Alsergrund, den 4. die Vorstädte Josefstadt, Strozzischer Grund, Alt- und das außer der Linie gelegene Neulerchenfeld, Breitenfeld, Schottenfeld, Neubau, St. Ulrich oder am Platzl, Spittelberg, Mariahilf, den 5. die Vorstädte Windmühle, Laimgrube, Magdalenengrund, Gumpendorf, Hundsturm, Wieden, den 6. die Vorstädte Landstrasse, Weißgärber und Erdberg.

In jedem Hauptbezirk war ein Postamt errichtet. Das Postamt des ersten Hauptbezirkes in der Wollzeile 867 - heute Nr. 6 - leitete als Stadtpost-Oberamt unter der Aufsicht der Obersten Hofpostverwaltung, welche sich im gleichen Hause befand, die Geschäfte der Stadpostanstalt. Außer dem Stadtpost-Oberamte und den fünf Filialämtern waren noch an 122 verschiedenen Orten Briefsammlungen aufgestellt. In den Vor-

städten waren die Briefsammlungen meistens in Kaufmannsgewölben oder Lottokollekturen untergebracht. Die Verbindung zwischen dem Stadtpost-Oberamte und den Filialen wurde dreimal täglich durch einspännige zweirädrige Karriolwagen unterhalten - älteste Form der Stadtpostkurse - und die Verbindung zwischen den Stadtpostämtern und den Briefsammlungen durch täglich fünfmal ab- und zugehende Boten hergestellt. Für jeden Bestellungsbezirk war ein eigener Briefträger bestimmt. Die Zustellung der Sendungen erfolgte fünfmal täglich. Beim Stadtpost-Oberamte und bei den fünf Filialämtern konnten Briefe, Geldsendungen und Pakete bis zum Gewichte von zehn Pfund, bei den Briefsammlungen Briefe und wertlose Pakete bis zu einem Gewicht von einem Pfund angenommen werden.

Wieder machten es die Anforderungen der Zeit nach 17 Jahren notwendig, die "Stadtpost in Wien" zu reformieren und neue Bestimmungen zu schaffen.

Am 11.1o.1847 wurde das bisherige Stadtpost-Oberamt und die Filialämter aufgehoben. Den Geschäftsbetrieb der neuen Stadtpostanstalt leitete das im Briefpostgebäude in der Wollzeile befindliche Hofpostamt. In demselben Gebäude befanden sich die zur Besorgung der Briefpost bestimmten Dienststellen, das Zentralbriefaufgabsamt und das Zentralbriefabgabsamt. Die zur Fahrpost gehörenden Dienststellen, das Fahrpostaufgabsamt, dann das Geldbrief- und Frachtbriefabgabsamt, sowie die mit letzterem in Verbindung gestandene hauptzollamtliche Abteilung befanden sich am "Alten Fleischmarkt" Nr. 666 - heute der aus dem "Barbarastift" hervorgegangene Gebäudeteil der Generaldirektion für die Post- und Telegraphenverwaltung.

Die Abholung der bei den Briefsammlungen in der Stadt und in den Vorstädten aufgegebenen Briefe erfolgte täglich fünfmal durch die dem Zentralbriefaufgabsamt zugeteilten Einsammler, welche vor dem Öffnen der Briefsammelkasten

das Publikum durch dreimaliges Läuten der bei den Briefsammlungen angebrachten Glocke vom Schlusse der Aufgabe für die bezügliche Expedition in Kenntnis setzten. Die Ablieferung der eingesammelten Briefe erfolgte an das Zentralbriefaufgabsamt, welches diese sortierte, die weitergehenden dem Briefexpeditionsamte und die für die Stadt Wien und deren Umgebung zu bestellenden dem Zentralbriefabgabsamte übermittelte. Durch diese Einsammler wurden auch zweimal des Tages die bei den Briefsammlungen erster Klasse aufgegebenen Geldbriefe und Frachtstücke übernommen und zum Fahrpostaufgabsamt überbracht. Es gab neun Hauptbriefsammlungen (erster Klasse) und außerdem in der Stadt und in den Vorstädten 87 Filialbriefsammlungen (Briefsammlungen zweiter und dritter Klasse). Mit den Briefsammlungen auf dem Lande bestanden wenigstens zweimalige, im Sommer auch viermal tägliche Verbindungen mit dem Hofpostamte.

Der Bestelldienst der Wiener Stadtpostanstalt war wie folgt eingerichtet:
Das Zentralbriefabgabsamt hatte alle auf die Bestellung der Briefe in der Stadt (Innenstadt), den Vorstädten und der Umgebung bezüglichen Verrichtungen und in den Vorstädten auch die Bestellung der Geldbriefe, kleineren Pakete und Avisi zu besorgen. Die Bestellung erfolgte fünfmal täglich. Die Innere Stadt war in zwölf, die Vorstädte in 43 Bestellbezirke geteilt. Die Stadt-Briefträger und jene für die Leopoldstadt und Weißgärber hatten sich zu Fuß in ihre Bezirke zu begeben, in die anderen Vorstadtbezirke wurden sie in eigenen Wagen bis zum Beginn ihres Zustellbezirkes und ebenso wieder zum Zentralbriefabgabsamt zurückgeführt - ähnlich den Briefträgerfahrten von heute. Das Geldbriefabgabsamt besorgte die Bestellung der Geldbriefe und Avisi in der Inneren Stadt durch eigene Briefträger - schon damals eigene Geldzusteller. Das Frachtenabgabsamt benachrichtigte

mit den oben angeführten Avisis die Adressaten vom Einlangen der für sie bestimmten Sendungen, welche im Amte selbst zu beheben waren.

Ähnlich der 183o errichteten Stadtpost gab es neben der Innenstadt noch sechs Hauptbezirke in den Vorstädten. Nach den im Umkreis von Wien gelegenen 27 Ortschaften, wo Briefsammlungen aufgestellt waren, waren täglich zwei- bis dreimalige, nach Hietzing, Penzing, Döbling, Nußdorf, St. Veit und Währing in der Sommerzeit täglich viermalige Verbindungen in genauer Übereinstimmung mit den Briefträgerabfertigungen beim Hofpostamte eingerichtet und dadurch wurde die schnellste und sicherste Bestellung der aufgegebenen Briefe erzielt.

Wie diese im Auszuge wiedergegebenen Bestimmungen zeigen, war die Errichtung der Wiener Stadtpost recht vollkommen und den Bedürfnissen der Zeit gewiß entsprechend. Selbst einen Vergleich mit den heutigen Leistungen der Post hält die damalige Wiener Stadtpost stand und wir müssen ihr die volle Anerkennung zubilligen, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß die bauliche und kulturelle Szenerie Wiens zur Zeit des Regierungsantrittes Kaiser Franz Josef I. ein mittelalterliches Miniaturbild bot. Umschlossen von Basteien, Festungswällen, war die Kommunikation der Inneren Stadt (1218 Häuser) mit den 34 Vorstädten und den "Gründen" (78oo Häuser) auf bestimmte Tore beschränkt und die Einwohnerzahl belief sich auf ungefähr 400.000. Bedenken wir noch die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse jener Zeit, so dürfen wir behaupten, daß die vormärzliche Post schon einen hochentwickelten Faktor im technischen Sinne darstellte.

Das Hofpostamt hatte seit dem 9.12.1845 neun Abteilungen mit 364 Bediensteten: Das Briefpostaufgabsamt, das Briefpostabgabsamt, die Staffettenexpedition, die Zeitungs-

expedition, das Fahrpostaufgabsamt für Frachtstücke und Geldbriefe, das Frachtenabgabsamt, das Geldbriefabgabsamt, die Expedition der Eil- und Extraposten und das Speditionsamt. Ihm stand ein Hofpostamtsdirektor in der VII. Diätenklasse (heute VII. Dienstklasse) mit dem Titel eines kaiserlichen Rates und dem Gehalt von jährlich 2000 fl mit Naturalwohnung vor. Nach der für den Hofpostamtsdirektor am 18.1.1847 erlassenen Instruktion war derselbe unmittelbar der Obersten Hofpostamtsverwaltung (heute Generaldirektion für die Post- u.Telegraphenverwaltung) unterstellt. Ihm waren alle beim Hofpostamte und den Filialen in Verwendung stehenden Beamten, Briefträger und die in Wien stationierten Postkondukteure untergeordnet.

Das Wiener Hauptpostamt als Stadtpostanstalt

(Postamt 1010 Wien, früher Postamt Wien 1, seit 1849 "Alter Fleischmarkt 665" - heute Postgasse 10)

Am 10.10.1849 wurden sämtliche Briefpostämter und die Zeitungsexpedition des Hofpostamtes aus der Wollzeile 867 in das 1773 errichtete Hauptmautgebäude am "Alten Fleischmarkt 665" verlegt. Damit befanden sich sämtliche Abteilungen des ehemaligen Hofpostamtes am "Alten Fleischmarkt".

In der Wollzeile 867 verblieb nur ein Filialamt mit einem außen angebrachten Sammelkasten für unfrankierte Briefe. In dieser Zeit wurde auch dieses ehem. Hauptmautgebäude als Sitz der Oberhofpostdirektion (heute Generaldirektion für die Post-u. Telegraphenverwaltung) großzügig erweitert. Es erhielt ein Stockwerk aufgesetzt und wurde mit dem ebenfalls aufgestockten Barbarastift-Neubau zu einem einheitlichen Gebäudekomplex vereinigt. Bereits seit 1811 war im rückwärtigen Teil des Gebäudes auf der Dominikanerbastei die Hauptpostwagendirektion untergebracht. Das Wiener Hauptpostamt - Postamt 1010 Wien - ging somit aus dem Hofpostamte hervor, welches seit seiner Übersiedlung aus der Wollzeile als Aerarisches Hauptpostamt am "Alten Fleischmarkt" bezeichnet wurde.

Damals war es mit zwei Durchfahrtenpaaren ausgestattet, heute besteht nur mehr eine Einfahrt in den großen Posthof vom Tor Dominikanerbastei 11.

Damals war die Wiener Hauptpost das größte Postamt der alten Monarchie.

Abteilungen der Hauptpost, um die Jahrhundertwende das "Fahrpostaufgabsamt Wien 2", belegten weitere Lokale auf dem Fleischmarkt (heute Nr. 19) in dem 1816 bis 1819 errichteten Aerialgebäude auf dem Gelände des ehemaligen Laurenzerklosters.

Gem. VO-Bl. 44 - 46 vom 24.1.185o des k.k. Ministeriums für Handel und öffentliche Bauten wurde das Hauptpostamt als Zentralaufgabeamt, Geldbriefabgabeamt, Zentralausgabeamt und Zentralumleiteamt eingerichtet.

Mit dem Briefpostabgabsamt, (Zentralausgabeamt), kam auch die "Stadtpost" in die Hauptpost. Sie hieß dann später Zentralbriefabgabeamt, wie aus einer Photographie in der Leitung der Zustellabteilung vom Postamt 1o1o Wien zu sehen ist.

Mit der Errichtung der Bezirkszustellämter überließ das Zentralbriefabgabeamt die Briefzustellung in den Bezirken außerhalb der Innenstadt den dortigen Filialämtern, sodaß von der "Stadtpost" nur noch die zentrale "Stadtpostkartierung" (später die Abt. 4 der Hauptpost) übrigblieb. Die Zustellung für die Innenstadt besorgte weiterhin die Hauptpost (Abt. 6).

Am 8.5.1954 erfolgte die Übersiedlung der Abt. 4 (Zentrale Stadtpostkartierung) und der Abt. 5 (Ausland- und Inland-Fernkartierung - aus dem ehemaligen Briefexpeditionsamt hervorgegangen) und des Zeitungspostamtes (ehem. Zeitungsexpedition) zum Postamt 115o Wien (Westbahnhof). Ebenso übersiedelte am 22.1.1968 die Briefverzollung (ehem. hauptzollamtliche Abteilung des Hofpostamtes) in das Gebäude des Postamtes 11o3 (Südbahnhof) als Dienststelle des Postamtes 1o36 Wien.

Das Postamt 1o1o Wien (Hauptpost) ist von da ab, die Stadtpost betreffend, nur mehr ein Zustellpostamt wie die anderen in den Bezirken.

Im zweiten Weltkrieg erhielten beide Gebäude, in welchen die Hauptpost untergebracht ist, mehrere schwere Bombentreffer (Fleischmarkt 19 und Postgasse 1o).

Der Gebäudekomplex, zu welchem das Haus Postgasse 1o gehört, besaß mehrere Stockwerke tiefe Keller, sie sind jetzt alle ab dem ersten Kellergeschoß abgemauert. Ebenso kann man in den Kellern des Gebäudes Fleischmarkt 19, in welchem außer der Massenaufgabe alle Dienststellen der Aufgabeabteilung (Abt. 2) untergebracht sind, die jetzt abgamauerten Einmündungen von unterirdischen Gängen sehen, die heute alle verschüttet sind, aber seinerzeit bis weit in die Innenstadt reichten. Ebenso bergen die Keller dieses Gebäudes wertvolle Fresken, die sich leider in einem äußerst desolatem Zustand befinden.

Das Postamt 1o1o Wien (Wiener Hauptpostamt) steht auf postgeschichtlichem Boden, in seinem jetzigen Abgabebereich (Wien-Innenstadt) befanden sich alle in diesem Artikel beschriebenen, seinerzeit leitenden Dienststellen der Stadtpostanstalt.

Auf der Sonderpostmarke zum "Tag der Briefmarke 1972" ist ein "Klapperpostbote" abgebildet. Das "Rezeptakel", welches auf dieser Abbildung die Nummer 5 trägt, ist schön zu sehen. In der rechten Hand trägt der Bote die "Klapper".

Zur Erinnerung an diese Einrichtung des Wiener Lokalverkehres wird unter dem Motto "2oo Jahre Wiener Stadtpost" eine Sonderschau im Rahmen der ÖVEBRIA-Verbandsbriefmarkenausstellung im Wiener Messepalast am 1.12.1972 gezeigt, welche interessante Exponate aus der Zeit dieser geschichtlichen Entwicklung bringt. Am selben Tag werden beim Postamt 1o1o Wien von 8 bis 18 Uhr Sonderpostschalter errichtet und Abstempelungen mit dem zum Markenbild passenden Sonderpoststempel "2oo Jahre Wiener Stadtpost" vorgenommen.

Dieser Sonderpoststempel enthält ein Abbild des ersten Buchstabenstempels der damaligen Stadtposteinrichtung, der "Kleinen Post" in Wien.

Walter Fuchs OI
Postamt 1010 Wien

Quellen- und Literaturhinweise

Effenberger, Eduard: Aus alten Postakten. Wien 1918

Effenberger, Eduard: Geschichte der österr. Post. Wien 1913

Effenberger, Eduard: Das oberste Hofpostamt in Wien zu Zeiten Kaiser Karl VI. In: Zeitschrift für Post und Telegraphie, Wien, 22 (1915) S. 140-142 ff.

Eschler, Franz: Posteinrichtungen und Posthäuser im alten Wien. In: Zeitschrift für Post und Telegraphie, Wien, 17 (1910) Nr. 1 - Nr. 7.

Frühwirth, Hermine: Fast 200 Jahre alt (Baugeschichte des Hauptpostgebäudes Wien). In: Österr. Postrundschau, Wien, (1952) Nr. 44, S.7.

Groner, Richard: Wien, wie es war. (neubearb.) Wien 1965

Himmel-Agisburg, Heinrich: Grätzer Klapperpost 1796 - 1847. Graz 1970.

Kisch, Wilhelm: Die alten Strassen und Plätze Wiens ... Wien 1883

Kumpf-Mikuli, Anton F.; Müller, Edwin: Aus der Geschichte der Wiener Stadtpost. In: Die Briefmarke, Wien (1930) Festschrift.

Lechner, Adolf: Die Geschichte über den kaiserl. Briefträger Johann Jordan. In: Post und Telegraphie, Wien, 40 (1969) Nr. 12, S. 19.

Lukner, Kurt: Die Post. Wien 1969

Lukner, Kurt: Das Wiener Postviertel und seine Vergangenheit. In: Österr. Postrundschau, Wien, (1971) Nr. 274 - Nr. 276.

Mencik, Ferdinand: Über das alte Postamt in Wien. In: Zeitschrift für Post u.Telegraphie, Wien, 11 (1904) S. 57 ff.

Neues, verbessertes und vermehrtes Häuser-Schema der k.k. Haupt- und Residenzstadt Wien ..... Wien 1847

Nußbaumer, Johann: Das Postgelb - eine uralte Tradition. In: Österr. Postrundschau, Wien, (1972) Nr. 284, S.19

Österr. Postbiographie. In: Zeitschrift für Post und Telegraphie, Wien, 19 (1912) S. 233 ff.

Pemmer, Hans; Lackner, Ninni: Die Wollzeile. In: Stadt Wien, (1971) Nr. 23, S. 14

Petermann, Reinhard E.: Wien im Zeitalter Kaiser Franz Josefs I. Wien 1913.

Popp, Ernst: Sonderpostmarke 1oo Jahre Generaldirektion für die Post- und Telegraphenverwaltung (Abhandlung). Wien 1966. Weiters: persönliche Mitteilungen aus Urkunden und zu Objekten des Post- und Telegraphenmuseums Wien.

Tettinek, Willi: Die Wiener Postämter von ihrer Errichtung bis zum heutigen Tage. In: Die Briefmarke, Wien, (1956) Nr. 17, S. 212 ff.

Tschischka, Franz: Geschichte der Stadt Wien. 1853 (Stuttgart)

125 Jahre Wiener Hauptpost am „Alten Fleischmarkt"

Walter Fuchs

1974


TAG DER BRIEFMARKE 1974
Central-Briefaufgabe-Amt
125 JAHRE POSTAMT KOHO WIEN
4+2
REPUBLIK OSTERREICH

Anläßlich des 125-jährigen Bestandes des Wiener Hauptpostamtes ist es sicherlich interessant, seine geschichtliche Entwicklung näher kennenzulernen.

Zuerst aber möchte ich dem Leser einen Hinweis über die Systematik meiner Schrift geben: Grundsätzlich sind die Fakten nur chronologisch geordnet. Nur besonders umfangreiche Materien wurden zur besseren Verständlichkeit auch sachlich geordnet. Es sei auch auf die Anlagen [1] hingewiesen, in welchen u.a. wichtige Erläuterungen, aber auch sonstige interessante Details zu finden sind.

Das Wiener Hauptpostamt, Postamt 1010 Wien, geht im Hinblick auf den Fernverkehr auf das Oberste Hofpostamt und bezüglich des Nahverkehrs auf das vermutlich am 1.4.1772 eröffnete Oberamt der privaten "Kleinen Post in Wien" zurück.

Der Vorläufer des Obersten Hofpostamtes war das "Obriste Hofpostamt", welches bereits seit 1624 im Paar'schen Majoratshause Wollzeile 792 [2] untergebracht war. Vorher soll es seit 1526 als "Obrist-Hofpostmeisteramt" mit Sitz an der Stelle des Bundeskanzleramtes am heutigen Ballhausplatz bestanden haben.

Bis zur Errichtung der "Kleinen Post" stand den Wienern seit Beginn des 14. Jahrhunderts die städtische Botenanstalt des Wiener Magistrats als lokale postähnliche Einrichtung zur Verfügung. Sie war zuerst im damaligen Rathaus "Unter den Tuchlauben" einquartiert, das später "Schönbrunnerhaus" 562 [2] genannt wurde. Um 1316 übersiedelte die Botenanstalt mit dem Rathaus in das Gebäude 386 [2]. Die Boten hatten ihre Unterkünfte, sogenannte "Einkehrungen", in ganz bestimmten Einkehrwirtshäusern, wo ihnen vom Publikum Briefe und kleine Pakete übergeben wurden. Diese Boten nahmen sogar Sendungen bis weit über die österr. Lande hinaus mit, wie z.B. bis nach Nürnberg, Prag, Leipzig, Breslau, Komorn, Marburg und Venedig, und brachten solche auch von dort wieder zurück, denn zu dieser Zeit gab es weder für den Lokal- noch für den Fernverkehr eine staatliche kaiserliche Post.

Seit der Errichtung der kaiserlichen Post im Jahre 1526 verlor diese "Städtische Botenanstalt" immer mehr an Bedeutung. Schließlich besorgte mit der Erklärung der kaiserlichen Post als Staatsregale (1.7.1722) diese sowohl den Lokal- als auch den Fernverkehr fast zur Gänze.

Aber auch die kaiserliche Post entsprach im Lokalverkehr immer weniger den Anforderungen. Deshalb hatte es der Gründer der "Kleinen Post in Wien" Josef Hardy leicht, das entsprechende Privileg aus den Händen der Kaiserin Maria Theresia zu erhalten.

Mit der Verstaatlichung der "Kleinen Post" in Wien am 1.4.1785 wurde ihr Oberamt mit dem Obersten Hofpostamte vereinigt, das sich seit 11.6.1777 im Kameralhaus Wollzeile 867 [2] befand.

Nachdem die "Kleine Post" aufgehoben wurde, führte dieses Oberamt ab 18.8.1830 als "Stadtpostoberamt" in der Wollzeile unter der Aufsicht der Obersten Hofpostverwaltung die Geschäfte der Stadtpostanstalt.

Die Entwicklung von der "Kleinen Post in Wien" über das oben genannte "Stadtpostoberamt" bis zum Wiener Hauptpostamt als Stadtpostanstalt kann in meiner Schrift "200 Jahre Wiener Stadtpost" nachgelesen werden.

Am 1.9.1847 erfolgte die Aufhebung des bisherigen Stadtpost-Oberamtes; seine Geschäfte als Stadtpostanstalt übernahm das im selben Gebäude in der Wollzeile 867 untergebrachte Hofpostamt, das am 27.4.1829 errichtet worden war.

Als Hofpostamt hatte es 9 Abteilungen und 364 Bedienstete, denen ein Hofpostamtsdirektor in der VII. Diätenklasse vorstand. Die zum Fahrpostdienst bestimmten Ämter des Hofpostamtes einschließlich der hauptzollamtlichen Abteilung befanden sich seit 1815 neben dem Hauptzollamtsgebäude (Hauptmautgebäude) am "Dominikanerplatz 666" [2].

Am 15.10.1849 wurden sämtliche Briefpostämter und die [3] Zeitungsexpedition des Hofpostamtes aus der Wollzeile in das 1773 unter der Leitung des Hofarchitekten Franz Hillebrand fertiggestellte Hauptmautgebäude am "Alten Fleischmarkt 665" [2] verlegt. Damit befanden sich sämtliche Abteilungen des ehemaligen Hofpostamtes am "Alten Fleischmarkt 665" bzw. am "Dominikanerplatz 666".

Von da ab galt das Postamt am "Alten Fleischmarkt" als ärarisches Hauptpostamt.

Das Wiener Hauptpostamt

seit 1849 am "Alten Fleischmarkt 665"
heute Postgasse 10

Von 1891 bis 1966 das Postamt Wien 1,
seit 1966 das Postamt 1010 Wien

Zuerst ein paar Zeilen über jene Abschnitte der Postgasse, die, wie zum Teil schon oben erwähnt, früher andere Namen trugen:
So gehörte der Teil der Postgasse vom jetzigen Fleischmarkt bis zur Dominikanerkirche zum "Alten Fleischmarkt". Der Platz vor der Dominikanerkirche, der heute ebenfalls zur Postgasse gehört, hieß früher "Dominikanerplatz". Die Postgasse von der Wollzeile bis zur Dominikanerkirche hieß früher "Bockgasse" [3)]. Die Postgasse vom Fleischmarkt bis zum Kai hieß früher Auwinkel, der vorher auch "Sauwinkel" [3)] genannt wurde.

Doch nun befassen wir uns mit dem Gebäude selbst, in welchem die Wiener Hauptpost errichtet wurde:
Das oben erwähnte Hauptmautgebäude bildet bis zur 2. Etage den Grundstock zu dem Gebäudekomplex, in welchem die Generaldirektion für die Post- und Tel. Verwaltung und das gesamte Hauptpostamt bis auf seine Aufgabeabteilung heute untergebracht sind. Auch jetzt noch ist das Gesims über dem 2. Stock zu sehen, auf welchem damals das Dach aufgesetzt war. Auch die alten Hausnummern des ehem. Hauptmautgebäudes und des ehem. "Barbarastiftes" [3)] 662 [2)] 663 [2)] 665 und 666 sind noch zu sehen.

Nun möchte ich erzählen, wie das Haus Postgasse 8 seinerzeit den Namen "Barbarastift" erhielt:
Der Teil des Gebäudekomplexes, welcher von der Postgasse, der Barbaragasse und der Dominikanerbastei umschlossen ist und wo sich die um die Hauptstiege der Generaldirektion gebauten Räumlichkeiten befinden, leitet seinen Namen "Barbarastift", den es bisweilen heute noch trägt, von einem Jesuitenkonvikt ab. Dort existierte schon 1572 eine der hl. Barbara geweihte Kapelle, die 1775 der griechisch-unierten Gemeinde zum Gottesdienst übergeben wurde, der sie heute noch gehört. Das "Barbarastift" selbst wurde nach der Aufhebung des Jesuitenordens von Kaiserin Maria Theresia zunächst der griechischen Geistlichkeit als Seminar zugewiesen. Dann diente es jahrzehntelang vorwiegend Unterrichtszwecken; so war es 1784 bis 1797 Sitz der Theresianischen Akademie. 1826 wurde es dem Kameral-Aerar zugeteilt. 1831 wurde das Gebäude der Obersten Hofpostverwaltung überlassen, die jedoch im Gebäude des Wiener Hofpostamtes in der Wollzeile verblieb. 1861 übersiedelte das Handelsministerium in das "Barbarastift". Die Generaldirektion für die Post- und Tel. Verwaltung befindet sich seit ihrer Gründung im Jahre 1866 in diesem Hause und dehnte sich später auch auf das aufgestockte Hauptmautgebäude und das sogenannte Stöckl-gebäude aus.
Über dieses ist folgendes zu sagen:
Alle Häuser auf dem Areal zwischen dem Auwinkel und dem "Barbarastift" wurden anläßlich des Neubaues des Hauptmautgebäudes abgerissen. [3)] Nur das Haus "Zur heiligen Dreifaltigkeit", auch "Stöckl"-Gebäude [3)] genannt, mit der alten Nummer 660 [2) 4)], welche am Eingang zu sehen ist, und das Haus mit der alten Nummer 661 [2)], auch "Zum Biber" genannt, von dem später die Rede sein wird, blieben erhalten.

Das Haus Dominikanerbastei 15 gehörte lange den Sladeck'schen Erben und lag ursprünglich an der Biberbastei, zu welcher jener Teil der Dominikanerbastei gehörte, der angefangen vom jetzigen Auwinkel bis zum Donaukanal reichte. Heute führt durch den Keller dieses "Stöckl"-Gebäudes der Anschluß des Fernheizwerkes zum Heizhaus des Hauses Postgasse 10, von welchem die Zentralheizung sämtlicher Räume der Generaldirektion und des Postamtes 1010 Wien in jenem oben erwähnten Häuserblock gespeist wird.

Das "Biberhaus" [3)] oder "Zum Biber" genannt, alte Nummer 661, wurde beim Bau des Hauptmautgebäudes miteinbezogen und später auch zusammen mit diesem aufgestockt. Sein Dach war bis zum Bombentreffer am Ende des 2. Weltkrieges mit einem netten Eckturm geziert, der beim Wiederaufbau leider nicht mehr erneuert wurde. Die alte Hausnummer ist an diesem Hause nicht mehr sichtbar.

Um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts wurde dieses ehem. Hauptmautgebäude als Sitz der Oberst-Hofpostdirektion (heute Generaldirektion für die Post- u. Tel. Verw) großzügig erweitert, womit man bereits im Jahre 1848 zögernd begonnen hatte. Es erhielt ein Stockwerk aufgesetzt und wurde nach den Plänen des Hofarchitekten Paul Sprenger mit dem ebenfalls aufgestockten Barbarastift-Neubau zu einem einheitlichen Gebäudekomplex vereinigt; dabei wurde die Barbarakirche restlos miteingebaut. Lediglich das "Stöckl-Gebäude" - Dominikanerbastei 15 - wurde nicht abgetragen, sondern mit neuen Gebäudeteilen um-

baut und weist daher in den Stockwerken ein anderes Niveau auf. Nach einer nochmaligen Aufstockung blieb dieser Gebäudekomplex in seinem äußeren Bild seit 1851 unverändert. Nur die nach dem bereits früher erwähnten Bombentreffer wiederaufgebaute Ecke Postgasse-Auwinkel ist nicht mehr originalgetreu ausgeführt worden. Im Jahre 1852 wurde die Fassade der Barbarakirche samt ihrem Türmchen romanisiert. Die im 2. Weltkrieg aufgeschlitzte Front an der Dominikanerbastei hingegen wurde beim Wiederaufbau in ihrer ursprünglichen Form hergestellt.

Der "große" Posthof hatte ursprünglich zwei Durchfahrtenpaare von der Dominikanerbastei zum "Alten Fleischmarkt", heute Postgasse. Es waren dies die miteinander korrespondierenden Tore Dominikanerbastei 11 und Postgasse 10 und die heutigen Eingänge in die Fach- und Lagerstelle von der Dominikanerbastei aus und in die Massenaufgabe von der Postgasse her. Diese letztgenannten Eingänge sind heute zwar begehbar, aber keine öffentlichen Durchgänge mehr. Aus betrieblichen Gründen steht heute allgemein als Ein- und Ausfahrt des großen Posthofes nur das Tor Dominikanerbastei 11 zur Verfügung.

Es sei noch bemerkt, daß das Tor Dominikanerbastei 9 jetzt vermauert ist. Die ehemalige Einfahrt ist noch an den im Korbbogen breit gewölbten Wänden erkennbar.

Bereits seit 1811 war die Hauptpostwagendirektion im hinteren Teil des ehem. Barbarastiftes untergebracht.

Die Häuser Postgasse 8 und 10 haben mehrere Etagen tiefe Keller, welche aber heute alle ab dem ersten Kellergeschoß abgemauert sind. Das schöne schmiedeeiserne Gitter im ersten Stock der zweiten Stiege beim Eingang zur Amtsvorstehung des Postamtes 1010 Wien ist ebenso alt wie das ehem. Hauptmautgebäude.

Vom 15.10.1849 an gehörten alle neun Abteilungen des ehem. Hofpostamtes zum neu errichteten Hauptpostamt am "Alten Fleischmarkt 665". Es waren dies:
Das "Central-Briefaufgabsamt",
das "Central-Briefabgabsamt",
das "Fahrpost-Aufgabsamt" für Frachtstücke und Geldbriefe,
das "Frachtbrief-Abgabsamt" mit der hauptzollamtl. Abteilung,
das "Geldbrief-Abgabsamt",
die "Expedition der Eil- und Extraposten",
die "Staffettenexpedition",
die "Zeitungsexpedition" und
das "Speditionsamt" (Umleitamt).
1850 wurde das Hauptpostamt auch als "Central-Umleitamt" (Spedition) eingerichtet.

Und nun einige Zeilen über die Organisation der einzelnen Abteilungen:

Der Aufgabedienst wickelte sich ungefähr so ab:
Die Abholung der bei den "Briefsammlungen" (heute die Aufgabeämter in der Innenstadt und in den Bezirken) und in den Vorstädten aufgegebenen Briefe erfolgte täglich fünfmal durch die dem "Central-Briefaufgabsamt" zugeteilten Einsammler. Die Ablieferung dieser Briefe erfolgte an das "Central-Briefaufgabsamt", welches diese sortierte. Von dort wurden die für die Stadt Wien, deren Vorstädte und "Umgebung" bestimmten Briefe dem "Central-Briefabgabsamt" übermittelt, während die sog. weitergehenden an das "Centralumleiteamt" überstellt wurden. Die Einsammler übernahmen auch zweimal täglich die bei den "Briefsammlungen erster Klasse" aufgegebenen Geldbriefe und Frachtstücke und überbrachten sie dem "Fahrpostaufgabsamt". Es gab "Hauptbriefsammlungen" (erster Klasse) und außerdem 87 "Filialbriefsammlungen" (Briefsammlungen zweiter und dritter Klasse) in der "Stadt" und in den Vorstädten. Mit den "Briefsammlungen" auf dem Lande (siehe oben "Umgebung") bestanden wenigstens zwei, im Sommer auch vier Verbindungen mit dem Hauptpostamte pro Tag.

Der Abgabedienst des Wiener Hauptpostamtes als Stadtpost für Wien, die Vorstädte und Umgebung war wie folgt eingeteilt:
Gemäß der Dienstordnung für das "Central-Briefabgabsamt" besorgte die Leitung der Geschäfte ein "Controllor"; dieses Amt hatte folgende Abteilungen:
a) die Fachabteilung
b) das "poste restante"-Bureau
c) die Rechnungsführung
d) die "Section" für die Sortierung und Zuteilung der Briefe
e) die Kassa
f) die "Section" für die Kartierung an die Landbriefsammlungen
g) die Abteilung für die Behandlung der Geldbriefe, welche an Adressaten in den Vorstädten lauteten.

Die Kartierung der Geldbriefe für die "Landbriefsammlungen" war dem "Geldbrief-Abgabsamt" übertragen worden. Aus oben zitierter Instruktion geht auch hervor, daß schon damals Fachgebühren eingehoben wurden.

Die unter lit. "d)" genannte "Section" sortierte die vom "Central-Umleiteamt" und vom "Central-Briefaufgabsamt" eingelieferten Briefe für die Zustellung. Seit dieser Zeit gab es auf der Wiener Hauptpost die Einrichtung, die der heutigen "Vorsortierung" für die Zustellung entspricht.

Zu den vorzüglichsten Obliegenheiten des Leiters des "Central-Briefabgabsamtes" gehörte laut oben zitierter Verordnung die energische Leitung und Überwachung der "Section für die Sortierung und Zuteilung der Briefe".

Das "Central-Briefabgabsamt" hatte alle auf die Bestellung (Zustellung) der Briefe in der Stadt (Innenstadt), in den Vorstädten und in der Umgebung sich beziehenden Verrichtungen und in den Vorstädten auch die Bestellung der Geldbriefe, kleinen Pakete und "Avisi" zu besorgen.

Die Innenstadt war in 12, die Vorstädte waren in 43 Bestellbezirke geteilt. Die Stadtbriefträger und jene für die Leopoldstadt und Weißgärber hatten sich zu Fuß in ihre Bezirke zu begeben. In die anderen Vorstadtbezirke wurden sie in besonderen Wagen bis zum Beginn ihres Zustellbezirkes hin und ebenso wieder zum "Central-Briefabgabsamt" zurückgefahren - ähnlich den Briefträgerfahrten von heute.

Das "Geldbrief-Abgabsamt": Gemäß der Diensteinteilung bestand das Personal aus dem Amtsvorstand, vier Beamten, fünf Praktikanten, sieben Briefträgern und einem "Amtsdienst".
Das "Geldbrief-Abgabsamt" besorgte die Bestellung der Geldbriefe und "Avisi" in der Innenstadt durch eigene Briefträger - schon damals eine Art eigene Geldzusteller für die Innenstadt.

Das "Frachtbriefabgabsamt" benachrichtigte mit den oben angeführten "Avisi" die Adressaten vom Einlangen der für sie bestimmten Sendungen, die im Amte abzuholen waren.

Das "Zentralumleiteamt" hatte die Sortierung der von den "Fahrenden Eisenbahnpostämtern"[5] ankommenden und an diese abgehenden Briefsendungen zu besorgen. Die gleichen Geschäfte hatte es auch im Postverkehr mit den Donauschiffen. Zum Teil wurde diese Post beim heutigen Donaukanal verschifft.

Zusammen mit der Erstausgabe der offiziellen österreichischen Briefmarken am 1.7.1850 begann der Wertzeichenverschleiß auch durch Private. Um dem Publikum den Erwerb dieser Marken zu erleichtern, lagen die Briefmarken nicht nur in den Postämtern, sondern auch in jedem öffentlichen Geschäft - nicht nur in Trafiken (!) - zum Verkauf bereit. Die Privatverschleißer mußten dafür vor ihren Geschäften Briefsammelkästen aufstellen lassen.

Bald wurde die Hauptpost von Wien, wie seinerzeit das Hofpostamt, das größte Postamt der alten Monarchie.

Am 1. Oktober 1850 wurde inzwischen den "ärarischen" Postämtern der "Geldanweisungsdienst" (Vorläufer des Postanweisungsdienstes) eingeführt: Es konnten Beträge bis zu 50 fl - ab 1. Dezember 1851 100 fl - überwiesen werden. Die "Anweisung", auf welcher die Einzahlung des Betrages vom Aufgabepostamt bestätigt wurde, mußte vom Aufgeber als freigemachter Brief dem Bestimmungspostamt zugesendet werden. Das Abgabepostamt benachrichtigte den Empfänger vom Einlangen der Anweisung und dieser konnte dann aufgrund des Avisos unter Nachweis seiner Empfangsberechtigung den Betrag beim Abgabepostamt beheben. Für Empfänger im Zustellbereich der Hauptpost war dafür das "Geldbriefabgabsamt" zuständig.

Nach Plänen[6] aus dem Jahre 1859 war die Hauptpost in folgenden Lokalitäten etabliert:
Abgesehen von einem Polizeiwachzimmer neben dem Eingang Postgasse 12 standen alle Räume im Parterre der Häuser Postgasse 10-12 und Dominikanerbastei 11-13 dem Hauptpostamte zur Verfügung. Im Quertrakt von der Postgasse zur Dominikanerbastei, welcher den großen Posthof vom "Barbarastift" trennt - heute befindet sich dort die EDV-Anlage (!) - waren damals die Stallungen des Handelsministeriums mit dem Kutscherzimmer untergebracht. Im ersten Stock bildeten die Räume des "Brief-Expeditionsamtes" ("Central-Briefaufgabsamt") mit der Abteilung für "Offizielle Correspondenzen" die Front zur Postgasse 10. Im Quertrakt waren Übernachtungszimmer für Beamte untergebracht. Hier waren auch das "Fahrpostkartenbureau" und neben der Stiege 2 das Wertzeichendepot eingerichtet. An der Front zur Dominikanerbastei 11 befand sich das "Geldbriefabgabsamt" mit der "Postkasse". Im zweiten Stock nahm die Häuserfront Postgasse 10 das "Centralbriefabgabsamt" mit der Zeitungskasse ein. Im Quertrakt war das "Zeitungsexpeditionsamt" etabliert. Die Amtsvorstehung war an der Häuserfront Dominikanerbastei 11.

Bis zum Anfang der Sechzigerjahre des vorigen Jahrhunderts war die gesamte Briefabgabe für die Innere Stadt und die Vorstädte im "Zentralbriefabgabsamt" des Hauptpostamtes konzentriert. Es mußten die Briefträger mittels großer Omnibusse in die Vorstädte geführt und von dort an bestimmten Plätzen wieder abgeholt werden.

Am 15.9.1867 wurde der Postanweisungsdienst (allgemein bis zu 25 fl) eingeführt. Das Wiener Hauptpostamt und bestimmte Postämter mit "Postkassen" konnten untereinander Überweisungen bis 1000 fl durchführen und stellten Postanweisungen bis 100 fl einschließlich der angewiesenen Geldbeträge zu. An das Wiener Hauptpostamt und an das von Pest (Budapest) konnten Beträge bis zu 5000 fl von den oben genannten Postämtern mit "Postkassen" zur Auszahlung überwiesen werden. Selbstverständlich konnten vom Wiener und vom Budapester Hauptpostamt auch gegenseitig an Empfänger in deren Abgabebereich Postanweisungen bis 5000 fl überwiesen werden. Mit der Einführung des Postanweisungsdienstes wurde der seit 1850 bestandene "Geldanweisungsdienst" aufgehoben.

Mit 1.1.1868 wurde der allgemeine Höchstbetrag für Postanweisungen auf 50 fl angehoben. Am 20.5. desselben Jahres wurde die telegr. Übermittlung von Postanweisungen bis 500 fl eingeführt. Am 24.4.1870 wurde der allgemeine Höchstbetrag für gew. Postanweisungen auf 100 fl angehoben.

Durch das ständig wachsende Verkehrsaufkommen war zur Ausgestaltung des Hauptpostamtes in Wien die Errichtung neuer Abteilungen und die Übersiedlung der bestehenden in andere Stockwerke, ja später sogar in das Gebäude am Fleischmarkt 19, notwendig geworden. Es mußten aber auch im Laufe der Zeit ganze Abteilungen der Hauptpost an andere Ämter abgegeben werden, weil dies eine Folge der Änderung des Einsammel- und Verteilgeschäftes der Post für Wien geworden war.

Schon im Laufe der Sechzigerjahre begann man mit der Errichtung von "ärarischen" Postämtern in den Vorstädten. Dies hatte zur Folge, daß diesen Ämtern für ihre Bereiche zuerst die Briefzustellung, nach und nach aber auch der Abgabedienst für Postanweisungen und Fahrpostsendungen und später auch für Scheckzahlungsanweisungen überlassen wurde.

1870 verblieb der Hauptpost von den ursprünglichen Agenden des "Zentral-Briefabgabsamtes" noch die zentrale Kartierung für die Vorstädte und die Briefzustellung für die Innenstadt.

Nun folgt eine Beschreibung des Betriebes des Wiener Hauptpostamtes aus dieser Zeit:
Das "Fahrpostaufgabsamt" war auf eine Reihe gewölbter Säle zu ebener Erde aufgeteilt und hatte vier Aufgabe- und Kartierungsabteilungen. Damals bestand auch ein "Geldbriefaufgabeamt", welches aus dem "Fahrpostaufgabeamt" hervorging und drei Abteilungen für das Inland und eine für das Ausland hatte.

Das "Frachtenabgabsamt", in welchem die Pakete zur Abholung durch die Empfänger bereitlagen, bestand aus drei Abteilungen, die aus Mangel an geeigneten Lokalitäten an drei verschiedenen Stellen des Postgebäudes untergebracht waren. Zwei Abteilungen waren vom großen Posthof aus zu erreichen, wobei sich eine davon im Basteitrakt befand. Die dritte Abteilung war noch immer an ihrer ursprünglichen Stelle [7] und war vom Hof des "Barbarastiftes" zu erreichen.

An den schmalen Saal des "Geldbriefabgabsamtes" im ersten Stock schlossen sich die Räume an, in denen die Postanweisungen ausgezahlt und die "Militärgeldbriefe" und die "Poste-restante-Geldbriefe" sowie die "Geldbriefe" an die Zeitungsadministrationen ausgefolgt wurden.

In einem im Parterre befindlichen Sortierraum lieferten sowohl die "Sammler" des "Zentralbriefaufgabsamtes" die Briefe aus den fünfzig "Briefsammelkasten" der Inneren Stadt als auch die acht Vorstadtpostämter mittels für die damalige Zeit "rasch" fahrenden Karriolwagen die für den ersten Bezirk bestimmten Briefpakete bzw. Kartenschlüsse ab. Die fünfzig Stadtbriefkasten wurden von 24 Einsammlern täglich neunmal geleert. Auf die oben geschilderte Weise wurden pro Tag 40 - 50 000 Briefe der Hauptpost zugeleitet; in diese Zahl waren auch die aus dem Einwurf beim Schalter der Hauptpost entnommenen Briefe enthalten. Dieser Briefeinwurf war trotz häufiger Entleerung fast immer gefüllt.

In der "Sortierung" wurden die Briefe auf vier Hauptgruppen geteilt. Die erste Gruppe ("Briefspeditionsamt I") erhielt alle Briefe, welche in Österreich jenseits des linken Ufers der Donau ihren Bestimmungsort hatten. In dieser Gruppe bildeten die Briefe nach Prag und Brünn eine eigene Unterabteilung. Die zweite Gruppe ("Briefspeditionsamt II") umfaßte alle Briefe für Österreich diesseits der Donau und die dritte Gruppe ("Transito"-Abteilung) die für das Ausland bestimmten Briefe. Für die vierte Gruppe waren die für die Wiener Innenstadt sortierten Briefe bestimmt.

Ein "Zweiggeschäft" des "Zentralbriefaufgabsamtes" bildete das Postamt in der Wollzeile, die sogenannte "Alte Post" [2,3,8], denn auch von dort wurden die bei diesem Postamt aufgegebenen Briefe nach den oben genannten "Gruppen" vorsortiert an das Hauptpostamt eingesendet.

Nach der Aufteilung in die vier "Gruppen" wurden alle Briefe in geschlossenen Kasten mit einem mechanischen Aufzug in die beiden Speditionen und in das "Zentralbriefabgabsamt" befördert.

Die "Spedition I" mit der Abteilung "Transito" und die "Spedition II" bildeten zusammen das "Briefspeditionsamt".

Der Saal der "Spedition I" im ersten Stock war der größte des Postgebäudes und nahm die Front gegen den "Alten Fleischmarkt" ein. Hier wurden die Sendungen nach 13 Hauptrouten verteilt. Die fertiggestellten Kartenschlüsse wurden in große Säcke und "Körbe" [9] verpackt und zur Weiterbeförderung über den Aufzug in den Hof gebracht. Im Hofe fand dann die Verteilung der Briefpakete und Säcke statt, welche sofort mit eigenen "Deckelwagen" in die betreffenden Bahnhofspostämter gebracht wurden, oder mit kleineren, sogenannten Karriolwagen die "Poststraßen" weitergeführt wurden. Die Kartierung der Briefe, die zum Zeitpunkt der "Abfertigung" noch nicht abgeschlossen war, konnte schon damals auf den Postämtern der Abgangsbahnhöfe, bzw.

noch in den fahrenden "Eisenbahnpostämtern", wie die "Bahnposten" damals hießen, "nachkartiert" werden [10]. In der "Spedition I" erfolgten täglich 30 Abfertigungen nach den Hauptrouten. Es wurden 50 Beamte im Schichtdienst verwendet, da rund um die Uhr gearbeitet werden mußte.

Vom "Speditionssaal II" gingen die Postschlüsse an die Vorstadtpostämter und in die Umgebung Wiens, dann an alle diesseits der Donau gelegenen Stationen. Täglich wurden 27 "Posten" in die Provinz und 30 in die Vorstädte und in die Umgebung Wiens abgefertigt. 52 "manipulierende" Beamte, 2 Kontrollore und 5 Revisoren bewältigten diese Arbeit.

Im selben Stockwerk waren der "Transito"-Saal und das "Zeitungsexpeditionsamt" untergebracht.

Der Saal des "Zentralbriefabgabsamtes" für den Rayon der Innenstadt befand sich im zweiten Stock. An dem einen äußeren Ende war das Zimmer der beiden Vorstände und am anderen Ende die Abteilung für rekommandierte Briefe. An diese schloß sich der Saal für die Briefträger an, von welchen vor jeder der acht täglichen "Bestellungen" 64 anwesend waren. Im Raume zwischen den Amtsvorständen und den Briefträgern geschah die Sortierung der eingelangten Briefe als sogenannte Rohsortierung in Stadt-, Vorstadt-, Fach-, "Poste-restante"- und Militärbriefe, und sodann für die Innere Stadt die Detailsortierung nach 24 Bezirken. Die weitere "Feinsortierung" nach Straßen und Häusern wurde von den Zustellern selbst vorgenommen. Bei jeder Zustellung blieb ein ziemlich großer Teil von Briefen übrig, welche wegen ungenauer oder unrichtiger Adressierung "unbestellbar" waren. Man nannte sie "Studenten" [11]. Diese wurden, wenn auch das Studieren und Nachschlagen in allen möglichen Adreßbüchern erfolglos blieb, vom Vorstande eröffnet, um die Adresse des Absenders zu erfahren; war dies erfolglos, wurden die Briefe vernichtet. [12] Der Lokalverkehr für die Innenstadt war damals schon beträchtlich; täglich wurden durchschnittlich 10.000 - 20.000 Briefe ausgegeben. Zum "Zentral-Briefabgabsamt" gehörten auch die im Parterre gelegenen Kanzleien für Postlager-, Militär- und Fachbriefe. Die postlagernden Briefe warteten alphabetisch geordnet, die Fachbriefe in viele kleine Fächer verteilt, auf ihre Abholung durch die Empfänger.

Am 15.3.1873 wurde das Wiener Hauptpostamt mit den Bahnhof- und Vorstadtpostämtern, die bisher der 1850 errichteten Postdirektion "Österreich unter der Enns" untergeordnet waren, der neu ins Leben gerufenen "Postdirektion Wien und Umgebung" unterstellt. Bereits 1881 erfolgte die Wiedervereinigung der Postdirektion "Wien und Umgebung" mit der Postdirektion "Österreich unter der Enns".

Am 12.1.1883 nahm das Österreichische Postsparkassenamt im Gebäude des Dominikanerklosters in der Wollzeile als Staatssparkasse, zum Ressort der Postverwaltung gehörend, seinen Betrieb auf. Mit der Errichtung der Postsparkasse wurden alle Postämter in den Kronländern vom Handelsministerium zu "Sammelstellen" der Postsparkasse bestimmt. Anfangs nahmen die Postämter nur Einzahlungen auf "Einlagenbüchel" entgegen und stellten solche auch aus. Ursprünglich gab es Rückzahlungen nur über das Postsparkassenamt, Rückzahlungen in kurzem Wege gab es bei den Sammlerstellen erst ab 1.9.1883. Am 6.11.1883 wurde der "Checkverkehr" eingeführt. Einzahlungen auf "deponierte Einlagenbüchel" (später Scheckkonten) konnten auch bei den Sammelstellen vorgenommen werden.

Bald wurde die in der "Spedition II" sich befindende "Zentrale Kartierung" für die Vorstädte eine eigene Unterabteilung der "Spedition II". 1883 war aus dieser Unterabteilung eine selbständige Abteilung, die "Stadtpostexpedition" ("Zentrale Stadtpostkartierung") geworden. Diese gehörte zur Hauptpost bis zum Jahre 1954. Im selben Jahr existierte bereits das "Zeitungsexpeditionsamt II" und aus der Abteilung "Transito" war das "Briefpostexpeditionsamt III" hervorgegangen. Auch das "Poste-restante-bureau" des "Zentral-Briefabgabsamtes" war schon eine eigene Abteilung.

1884 hatte die Hauptpost folgende Filialämter: [8]
Die k.k. Postämter "Reichsrathsgebäude", "Minoritenplatz", "Habsburgergasse", "Seilerstätte", "Rohrpostamt am Fleischmarkt", "Landskrongasse", "Telegraphengebäude", "Börse", "Franz Josefs Quai", "Rathaus", "Schillerplatz", "Maximilianstrasse".

Mit der Unterstellung des Rohrpostamtes am Fleischmarkt erhielt die Hauptpost auch einen Telegraphenapparat.

1884 mit der Errichtung des Postpaketbestellamtes wurde das "Frachtenabgabsamt" der Wiener Hauptpost aufgelassen.

1885 war eine "Retoursendungsabteilung" am Wiener Hauptpostamt nachweisbar. (Ungefähr der heutigen Anschriftenstelle entsprechend).

Im selben Jahr erhielt die Hauptpost eine öffentliche Sprechstelle.

Seit 1.8.1885 ist das Wiener Hauptpostamt "Auswechslungspostamt" für ganz Österreich [13] für den Auslandspostanweisungsverkehr mit "Listendienst". Dieser Dienst wurde mit Großbritannien eröffnet und binnen Jahresfrist auch auf die britischen Kolonien ausgedehnt.

Der "Listendienst":
Die Postanweisungen werden zusammen mit "Listen" - Verzeichnissen - an die "Auswechslungspostämter" der Bestimmungsverwaltungen gesandt und dort werden aufgrund der "Listen" auf eigenen Formblättern die Postanweisungen an die Empfänger ausgestellt. Umgekehrt stellt das Wiener Hauptpostamt gemäß der aus dem Ausland eingelangten Listen auf österreichischen Formblättern die Postanweisungen für die Empfänger in Österreich aus.

1886 Zustellung von Postanweisungen samt den Geldbeträgen bis 300 fl.

1890 wurde der Postanweisungsverkehr über 500 fl (sogenannte Kassaanweisungen) eingestellt.

1891 trat eine wichtige Änderung in der Bezeichnung der Postämter ein. Alle Postämter erhielten eine fortlaufende Nummer in Wien, die Hauptpost die Bezeichnung "Wien 1". Damit mußten auch neue Orts- und Datumstempel (heute OT-Stempel) angefertigt werden. Zur gleichen Zeit wurde beim Hauptpostamte auch eine Telegrammstelle bei Nacht eingerichtet.

1892 ist eine "Spedition IV" und eine "Postenankunfts- und Abfertigungsabteilung" nachweisbar.
Am 1.4. Aufnahme des "Postanweisungslistenverkehres" mit den USA.

1894 hatte die Hauptpost mit dem "Rohrpost- und Telegraphenamt Wien 2" am Laurenzerberg-Fleischmarkt eine Rohrpostzentrale besessen.

Das Hauptpostamt war für kurze Zeit "k.k. Auswechslungspostamt Wien 1" für die "in freien Gewässern befindlichen k.k. Kriegsschiffe".

Schon seit der Errichtung der Rohrpost in Wien (1.3.1875) befand sich eine Rohrpoststation mit einem Luftspeicher auf dem Laurenzerberg 2. Bei dieser Rohrpost konnte man auch Telegramme aufgeben. 1884 war hier auch ein Telegraph installiert.[14] Um diese Zeit war am Fleischmarkt auch schon eine "Rohrpost-Umsteig-Station"[15] mit je einer Rohrleitung in die "TZ"[16], in die Leopoldstadt und auf die Landstraße. Das Gebäude, in dem diese Station samt dem Luftspeicher untergebracht war, wurde als "Aerialgebäude" 1816 - 1819 errichtet. Die Rohrpostanlage selbst war neben dem Eingang Laurenzerberg 2 eingerichtet.

Später belegten auch andere Abteilungen der Hauptpost Räumlichkeiten zu ebener Erde in diesem ehem. Kloster. Heute befinden sich in diesem Gebäude auch die Postzeugverwaltung (früher Postökonomieverwaltung), das Fernsprechgebührenamt und Abteilungen der Postdirektion. Im Keller dieses soeben beschriebenen Hauses könnte man wertvolle Fresken, die "Auferstehung der Toten" darstellend, bewundern, wenn sie sich nicht in einem desolaten Zustand befänden und nach Ansicht von Fachleuten irreparabel wären. In den Kellern sieht man auch Abmauerungen von unterirdischen Gängen, die wohl seinerzeit den Klosterinsassen als sich weit in die Innenstadt verzweigende Fluchtwege gedient haben.

1896 Mit 1. August wurde die Zustellung von Scheck zahlungsanweisungen bis 500 fl eingeführt.

1898 waren Stallungen für die Pferde der Fahrzeuge der Hauptpost in der Halle der heutigen Vorsortierung untergebracht.

Seit der Jahrhundertwende befand sich in dem "Aerialgebäude" Fleischmarkt 19 - auf den Gründen des ehem. Laurenzerklosters - zu ebener Erde das "Fahrpostaufgabsamt Wien 2" welches dem Hauptpostamt unterstellt war. Vorher war es als "Fahrpostaufgabsamt für Frachten und Geldbriefe" auf der Dominikanerbastei 11 - ebenfalls zum Verband der Wiener Hauptpost gehörend - untergebracht.

Nach einem Originalplan[6] aus dem Jahre 1901 waren in der jetzigen Erlagschein- und Briefpostschalterhalle am Fleischmarkt Nr.19 12 Paket- und 2 Geldbrief-(Wertbrief-)schalter eingerichtet. In der Mitte dieser Halle stand ein großer Tisch, der durch seine robuste Bauart besonders auffiel. Diese Aufgabehalle wurde im Stil der damaligen Zeit in das "Laurenzergebäude" eingebaut und bot wegen ihrer Geräumigkeit Platz für die oben angegebenen Schalter samt ihren Waagen, was wiederum eine klaglose Abwicklung des "Frachtenverkehres" zur Folge hatte. Hinter der Stirnwand, wo heute die Großwertzeichenschalter eingerichtet sind, war das "Wertkanzell". Alle Räumlichkeiten dahinter waren für die Auslegung der Pakete nach Routen bestimmt. Die Vorstehung war am selben Platz, wo sich heute die Leitung der Schalterabteilung befindet.

An der Ecke - Fleischmarkt-Postgasse - konnte man damals mit Handwagen durch eine Einfahrt in die Schalterhalle gelangen.

Am Fleischmarkt, zwischen dem Haupteingang und dem Eingang zur jetzigen Pakethalle war das "Geldanweisungsamt" untergebracht, welches am 11.6.1902 dem Hauptpostamte angeschlossen wurde. Das "Geldanweisungsamt" befand sich ungefähr an der Stelle der ehem. Laurenzerkirche.

Hinter diesem waren die Rohrpostzentrale mit ihren Apparaten, die Ausgabe der Ex-offo-Sendungen und das Drucksortenlager etabliert.

Damals bis zur Mitte dieses Jahrhunderts war die heutige Pakethalle ein offener Verladehof für die beim "Fahrpostaufgabsamt" aufgegebenen "Frachtsendungen", in welchen die "Packwagen" durch die damalige Einfahrt (heute der Eingang zur Pakethalle) zwischen dem "Geldanweisungsamt" und dem "Rohrpost- und Tel. Amt Wien 2" ein- und ausfahren konnten. Das "Rohrpost- und Tel. Amt Wien 2" war mit seinen Rohrpost- und Telegrammschaltern und den Telegraphen Ecke Fleischmarkt-Laurenzerberg untergebracht.

Zwischen der damaligen Aufgabehalle und dem damaligen Verladehof war die "Packmeisterei". Dahinter befand sich das Markendepot.

In diesen Jahren übersiedelte das "k.k. Central-Briefabgabsamt" aus dem zweiten Stock ins Parterre in die Halle, welche heute der "Vorsortierstelle" der Zustellabteilung mit den umliegenden Räumen dient.[17]

Ende 1903 bestand das Wiener Hauptpostamt, welches 556 Beamte und 1010 "Diener" hatte, aus 13 Abteilungen:

1) Postankunfts- und abfertigungsstelle.
2) Zentralbrief aufgabsamt: Annahme von gewöhnlichen und rekommandierten Briefen. Briefeinsammlung aus 147 im Stadtbezirk aufgestellten Briefkasten. Die Zahl der eingesammelten Briefsendungen belief sich täglich auf durchschnittlich 167.000, die der aufgegebenen "Reco" auf 2.400 Stück.
3) Zentralbriefabgabsamt: Mit 59 Beamten und 445 "Dienern", davon 341 Zusteller. Die Innenstadt war in 21 Haupt- und 77 Unterbezirke eingeteilt. Täglich wurden durchschnittlich 164.000 gewöhnliche und 7.300 Reko-Sendungen zugestellt.
4) Das "Poste-restante-Bureau".
5) Das Geldbestellamt für die Bestellung der Geldbriefe, der Postanweisungen und der Scheckzahlungsanweisungen (heute Scheckverkehrsanweisungen).
6) Das "Briefexpeditionsamt" mit der Umleitung der Briefpost nach den Provinzen nördlich der Donau und der Empfangstelle der Briefpost aus den Provinzen südlich der Donau.
7) Das "Briefexpeditionsamt II" als Umkartierungsstelle der Briefpost nach den Provinzen südlich der Donau und als Empfangstelle aus den Provinzen nördlich der Donau (Abt. 6 und 7 wurden später zur Abt. 5 - Inland).
8) Das "Briefexpeditionsamt III": Briefpost nach und aus dem Ausland (später Abteilung 5 - Ausland).
9) Das "Briefexpeditionsamt IV": Briefpost nach und aus Ungarn, Bosnien und der Herzegowina.
10) Die "Stadtpostexpedition" (später "Zentrale Stadtpostkartierung"): Kartierung der Briefpostsendungen an die Postämter in den Bezirken und die Umgebung Wiens.
11) Das "Zeitungsexpeditionsamt I" als Vermittlungsstelle der Zeitungen aus und nach dem Auslande.
12) Das "Zeitungsexpeditionsamt II": Aufgabe und Sortierung für die in Wien erscheinenden, mit Zeitungsmarken freigemachten Zeitungen und von nicht eiligen Drucksachen.
13) Abteilung für amtliche Correspondenzen.

Dem Hauptpostamte unterstand auch das "Fahrpostaufgabsamt Wien 2" mit dem Rohrpost- und Telegraphenamt Wien 2. Dem "Fahrpostaufgabsamt" im Laurenzergebäude, Fleischmarkt 19, war auch die "Postanweisungsstelle" ("Geldanweisungsamt") mit 4 Annahmeschaltern angeschlossen. Das "Fahrpostaufgabsamt" mit 14 Annahmeschaltern hatte 41 Beamte und 53 "Diener".

Zum Ende dieses Jahres eröffnete das Wiener Hauptpostamt auf kurze Zeit den Austausch direkter Kartenschlüsse mit dem "k.k.Ges.Wachdetachement" in Peking durch die Vermittlung des deutschen Postamtes in Peking.

1907 gab es auch für die Zustellung eigene Motorfahrzeuge.

Am 1. Februar 1908 wurde beim Wiener Hauptpostamt, Eingang Postgasse 10, eine Wertzeichenverschleißstelle für Sammler und Händler errichtet. Man konnte dort nicht nur alle von der Österr. Postverwaltung herausgegebenen Postmarken und Postganzsachen einschließlich der für die damaligen österr. Levantepostämter ausgegebenen Marken durch Ankauf bei dieser Verschleißstelle, sondern auch durch schriftliche Bestellung, erwerben. Damit wurde auch die Abgabe von Postwertzeichen an Sammler und Händler durch das Wertzeichendepot der Postökonomieverwaltung eingestellt.

1911 7.6. wurde das "Rohrpost- und Telegraphenamt Wien 2" eine eigene Abteilung der Hauptpost.

1913 hatte dieses Rohrpostamt je eine Rohrpostleitung[18] zum Finanzamt und zum Tel.Amt Wien 25 als "Stichleitung" und "Ringleitungen"[19] in die "TZ"[20], nach Wien 15[21] und Wien 34[22].

1914 erfolgte die Verlegung der "Postanweisungsstelle" ("Geldanweisungsamt") vom Fleischmarkt 19 in das Gebäude Postgasse 10, II.Stiege, 1.Stock.

Am 31. März 1918 wurde die erste internationale Fluglinie Wien - Krakau - Lemberg für den Zivilverkehr eröffnet[3]. Die Kurse flogen täglich die Strecke Wien - Lemberg und zurück. Es wurden dazu einschließlich eines

Zwischenaufenthaltes in Krakau sechseinhalb Stunden benötigt. Befördert wurden gewöhnliche Briefe und Postkarten. Auflieferungs- und Bestimmungsorte waren die Städte Wien, Krakau und Lemberg. Als Aufgabepostamt für Wien wurde das Postamt Wien 1 bestimmt. Die Zustellung der Sendungen erfolgte sofort nach deren Eintreffen im Bestimmungsort.

Am 4. Juli 1918 wurde in Budapest die zweite österr. Flugpostlinie Wien - Budapest eröffnet.

Leider wurden mit dem Zusammenbruch der Monarchie die beiden Fluglinien eingestellt, und zwar die Linie Wien - Budapest am 24. Juli und die Linie Wien - Lemberg am 15. Oktober 1918.

Mit der Wiedereröffnung des Flugpostverkehres in Österreich am 16.7.1922 durch die Franko-rumänische Luftschiffahrtsgesellschaft übernahm die Wiener Hauptpost die Agenden des österr. Vermittlungsamtes für Flugpostsendungen.
Zunächst wurden nur Flugpostbriefsendungen befördert, Flugverbindungen gab es nur in das Ausland, und zwar nach Prag, Warschau, Budapest und Straßburg.
Sowohl die in Österreich aufgegebenen als auch die in Österreich eingelangten Flugpostsendungen wurden über das Wiener Hauptpostamt als Vermittlungsamt umgeleitet. Alle angekommenen und alle abgegangenen Sendungen wurden vom Vermittlungsamt mit dem Abdruck des Flugpoststempels versehen. Jede Sendung, die aus dem Ausland gekommen war, wurde mit einem "Express"-Zettel beklebt, damit sie am Bestimmungsort der Eilzustellung zugeführt werden konnten. Die abgehenden "Verschlüsse"[23] wurden von der Hauptpost in das Büro der Fluggesellschaft gebracht, und die angekommenen wurden von dieser bis zum Postamt Wien 1 befördert.

Am 22.5.1923 wurde mit der Gründung der "ÖLAG"[24] eine Fluglinie Wien - München eröffnet.
Die von der "ÖLAG" beförderten Flugpostsendungen wurden insofern anders behandelt, als sie der gewöhnlichen Zustellung zugeführt wurden. Allerdings mußten sie auf dem schnellsten Weg zum zuständigen Abgabepostamt gelangen.
Die Beförderung der Flugpost von und zum Flughafen Wien-Aspern erfolgte durch Kraftfahrzeuge der Fluggesellschaften. Ab 1924 wurden diese Transporte teilweise mit Kraftwagen der Post durchgeführt.

Die "Auswechslung" (Übergabe) der Flugpost für Flüge[25] der "ÖLAG" nach Budapest ab Wien - Reichsbrücke erfolgte beim Postamt Wien 1.

Am 20.4.1925 wurden die Flüge der "ÖLAG" auf die Schweiz ausgedehnt. Seit diesem Jahr wurden auch Luftpostpakete befördert, jedoch nur in das Ausland und vorerst nur bis München. Richtung München - Wien war die Postluftfracht schon seit 1924 zugelassen. Die von Wien nach München abgehenden Luftpostpakete wurden vom Vermittlungsamt Wien 1 an das Postamt München 3 abgefertigt und München 3 sandte die Pakete nach Wien über die Wiener Hauptpost an das Postamt Wien 46[26]. Damit hatte das Wiener Hauptpostamt schon seit 1924 eine Flugpostpaketumleitung.

Um diese Zeit beförderten wieder die Fluggesellschaften die Flugpost einschließlich der Flugpostpakete zwischen dem Flugplatz und dem Flugvermittlungsamt Wien 1 mit eigenen Kraftfahrzeugen. Später wurden zu diesem Zweck Motordreiräder[27] der Fa. Kraus & Co verwendet.

Am 1.August 1925 wurde am Flugfeld Wien - Aspern eine dem Postamt Wien 1 unterstellte Dienststelle mit der Bezeichnung "Flugfeld Wien - Aspern, Postamt Wien 1"[28] errichtet. Die Vermittlung der Flugpost von und an die Postflugzeuge erfolgte über diese Dienststelle.

Die am 30.5.1925 errichtete erste Inlandfluglinie Wien - Klagenfurt nahm ebenfalls neben Briefpost auch Pakete mit. Die abgehenden Pakete fertigte die Hauptpost nach Klagenfurt ab, die ankommenden Pakete wurden wieder vom Vermittlungsamt Wien 1 zum Paketzustellamt Wien 46 umgeleitet. Die Hauptpost war auch für die gesamte Briefpost das Vermittlungsamt.

Im selben Jahr wurde das Postamt Wien 1 Vermittlungsamt für Flüge der ungar. Luftschiffahrts-AG im Verkehr nach Budapest. Diese Gesellschaft nahm nur Briefpost mit.

1928 konnte die Briefzustellung im 1. Bezirk durch die Aufstellung von "HBFA"[29] teilweise verbessert werden. Zu einem richtigen Erfolg sollte es nicht kommen, da die an sich begrüßenswerte Einrichtung sich nicht recht durchsetzen konnte, weil die Hausbesitzer sich weigerten, die Kosten für die Aufstellung der Anlagen allein zu tragen.

1930 hatte die Wiener Hauptpost 10 Abteilungen.

1931 konnte man beim Postamt Wien 1 gegen Entrichtung der "Spätlingsgebühr" nach Schluß der Paketschalterstunden um 17 Uhr, Pakete bis 20 Uhr aufgeben. Die Rohrpoststellen nahmen analog dazu Einschreibsendungen gegen Entrichtung der "Spätlingsgebühr" von 19 - 20 Uhr an.

Die Aktion der Ausstattung der Häuser im 1. Wiener Gemeindebezirk mit "HBFA" verzögerte sich weiterhin dadurch, daß die mit der Durchführung betraute Firma in Schwierigkeiten geriet (Wirtschaftskrise).

1932 erhielt das Hauptpostamt eine Briefsortieranlage,[30] ein Förderband und einen "Schaukelförderer".

Ein Plan [6] aus dem Jahre 1933 zeigt uns die räumliche Aufteilung des Postamtes Wien 1 im Parterre der Häuser Postgasse 10 und Dominikanerbastei 11.
Der Zustellersaal war noch immer in der heutigen "Vorsortierung", er dehnte sich aber bis zur Dominikanerbastei aus. Davor, vom Posthof aus betrachtet, lag das "Einschreibabteil" [31] und der "Sortiersaal" [32] mit der "Zeitungsstelle" [33] und der "Nachnahmestelle". [34] Neben dem "Einschreibabteil" Richtung Postgasse 10 war noch ein Raum für die Postkraftwagenlenker. An der Front Postgasse zum Auwinkel waren eine Garderobe, die Rückscheinstelle, das Archiv, das Drucksorten- und ein Materiallager. Im Auwinkel selbst waren ein Fahrräderstand und ein weiteres Materiallager untergebracht. Im Raum der heutigen EDV im großen Posthof befand sich die Zollzweigstelle der Zustellabteilung (Briefverzollung).

Gegen Ende der 1. Republik hatte das Wiener Hauptpostamt 10 Abteilungen mit 1.000 Dienstposten.

Nun zur Geschichte des Postamtes Wien 1 während der Zeit der Okkupation von 1938 bis 1945:
1939 wurden bei der Telegrammannahme die "Hughes'schen Typendruckapparate" [35] durch "Springschreiber" (Fernschreibmaschinen) ersetzt.

Ein Plan [6] aus dem Jahre 1939 zeigt uns wieder die Verteilung der Räume der Hauptpost im Erdgeschoß der Häuser Postgasse 8-12 und Dominikanerbastei 9-15. Rechts vom Eingang Postgasse 10 befand sich ein hydraulischer Aufzug mit zwei Fahrstühlen. Daneben war hofseitig die "Postabfertigung". [36] An der Strassenseite (Postgasse) war die "Aufgabe von Einschreibsendungen". Daneben war damals schon der "Mauereinwurf" für gew. Briefe mit der Versackstelle. An der Hofseite dieses Traktes waren die "Postabfertigung" und die "Übernahme" untergebracht.
Im "Quertrakt" neben dem "Barbarastift" war die "Stadtpostumleitung" [37] mit der Briefsortieranlage. Die "Zollzweigstelle" war inzwischen in die Postgasse, Eingang Nr. 12, übersiedelt. Rechts vom Eingang Dominikanerbastei 11 war die "Druckverteilung" [38] etabliert.
In dem anschließenden Quertrakt zur Postgasse waren die "Halle für Kraftdreiräder" mit der Einfahrt von der Dominikanerbastei 13 [39] und die "Aufbewahrung der Fahrräder". Neben der Einfahrt Dominikanerbastei 13 war damals noch ein Portier. Vor der Halle zur Aufbewahrung der Fahrräder (vom Posthof her gesehen) waren ein Erholungsraum für Kraftwagenlenker, die Freistempelaufgabe und ein Stempelraum eingerichtet. In der Ecke zur Einfahrt vom Tor Postgasse 10 her war schon damals an Stelle des mechanischen Aufzuges aus dem Jahre 1870 der elektrische Aufzug mit einem Traggewicht von 500 kg errichtet gewesen. Neben dem Aufzug befand sich die "Postankunft".
In der Häuserfront der Postgasse Richtung Auwinkel waren ein Erholungsraum, der Stempelsaal mit den Stempelmaschinen und Schulungsräume untergebracht. Anschließend, im Auwinkel gab es noch Materiallager. Im "Stöckl" war schon damals das Zimmer des Vertrauensmännerausschusses.
Im Posthof vor der Postankunft stand der "Schaukelförderer".
Dieser hob die Schlüsse der eigenen Aufgabe und die mit den Postautos hierher gebrachten Verschlüsse auf das Förderband, welches die weitergehenden für außerhalb Wien bei der Postabfertigung abgab. Die Schlüsse für Wien wurden bei der "Übernahme" für die "Stadtpostumleitung" abgeladen. Hier wurden zuerst die zollpflichtigen Sendungen ausgeschieden und in die Zollzweigstelle gebracht. Die Briefsendungen für den 1. Bezirk kamen in die Zustellabteilung, für die anderen Bezirke wurden sie in Autos verladen.

1940 reichte das Zeitungspostamt mit der Adremaanlage von der Einfahrt Dominikanerbastei 11 bis in die Barbaragasse.

Im "Barbarastift", neben der "Stadtpostumleitung" waren noch Reserveräume für das Hauptpostamt vorgesehen.

Im ehemaligen Saal zur Aufbewahrung der Fahrräder wurde die "Päckchenstelle" errichtet.

Während der Zeit des zweiten Weltkrieges hatte das Postamt Wien 1 Räumlichkeiten im heutigen Paßamt [3], Postgasse 7-9, belegt. Im Hause Postgasse 7 waren die Hausverwaltung, das Drucksorten- und Materiallager und das Schulungszimmer für "Postjungboten" untergebracht. Im Haus Postgasse 9 waren Garderoberäume.

In die damalige Pakethalle am Fleischmarkt 19 wurden die Schalter für postlagernde und benachrichtigte Sendungen verlegt.

Um diese Zeit bestand eine Zentralheizung für feste Brennstoffe (Koks) im Hause Postgasse 10. Es wurden damit einzelne Räume des Postamtes im Parterre und im ersten Stock versorgt. Die übrigen Räumlichkeiten des Amtes in diesem Häuserblock und die Räume der heutigen Generaldirektion [40] hatten Ofenheizung. Ebenso hatte das "Laurenzergebäude" noch Ofenheizung.

Seit 1938 stand dem Postamt Wien 1 auch ein Autobus zur Verfügung, welcher als "Fahrbares Postamt"[41] eingerichtet war. Für Einsätze dieses fahrbaren Amtes hatte das Hauptpostamt den Fahrer und das Personal zu stellen.

Der 2. Weltkrieg ging auch am Hauptpostamt nicht spurlos vorüber.
Die bei der Beschreibung der Gebäude erwähnten Bombentreffer hatten arge Verwüstungen angerichtet. Die Bombe, welche den Basteitrakt aufschlitzte, schlug bis in den Keller durch und machte die Einfahrt Dominikanerbastei 11 unpassierbar. Eine andere Bombe, welche an der Ecke Postgasse - Auwinkel einschlug, vernichtete nicht nur einen der Zustellersäle und andere Räumlichkeiten des Postamtes, sondern auch die bis zum Dach darüber gelegenen Räume, die jetzt zur Generaldirektion gehören.
Das "Laurenzergebäude"[42] wurde ebenfalls von den Bomben nicht verschont. Eine Bombe schlug in den zweiten Hof ein - Einfahrt Postgasse 17 - eine zweite zerstörte die ehemalige Pakethalle und machte diese Halle bis Kriegsende unbenützbar.

Während der Kampfhandlungen am Ende des Krieges war auch auf dem Postamt Wien 1 der Postbetrieb zusammengebrochen. Im Zuge dieser Kampfhandlungen, die zur Befreiung der Stadt Wien durch die Sowjetarmee führten, wurden die Häuser Postgasse 8-12 und Dominikanerbastei 9-15 ab 13.4.1945 vom russischen Militär besetzt.

Für das Personal der Hauptpost - es war ja nur ein kleiner Rest, viele waren noch eingerückt, gefallen oder in Kriegsgefangenschaft - stand damals nur das Gebäude am Fleischmarkt 19 zur Verfügung. Benützbar waren nur im Parterre der Gang vom Eingang weg und ein bis zwei Räume rechts vom Eingang. Hier mußte sich das Personal täglich zum Dienst melden und auf Weisungen warten.

Unter ungeheuren Anstrengungen, aber mit freudigem und selbstlosem Einsatz des Personals, bei personellem und materiellem Notstand, konnten nach und nach die Räume notdürftigst für den Betrieb adaptiert und benützbar gemacht werden. Es konnte grundsätzlich nur aus altem Material "Neues" geschaffen werden, wobei es überall an Werkzeug und an Fachkräften mangelte. Aber jeder packte eben an, buchstäblich gemeint, und half nach bestem Wissen und Können mit, das Postamt für den künftigen Betrieb wiederaufzubauen.

Ende April war das Gebäude Postgasse 10 dem Personal wieder zugänglich und so konnte allmählich auch am Postamt Wien 1 der Betrieb, wenn auch ganz bescheiden, wieder aufgenommen werden.

Die Zensurstelle des Alliierten Rates belegte nicht nur die Räume vom Eingang Dominikanerbastei 11 bis in die Barbaragasse, das Eckzimmer stand den Überwachungsoffizieren des Alliierten Rates mit einem anschließenden Schreibzimmer zur Verfügung, sondern auch die ehemalige "Päckchenstelle".

Die russische Zensur war neben dem Eingang Postgasse 12 untergebracht.

Im "Laurenzergebäude" konnte nach den ärgsten Aufräumungsarbeiten die Leitung der Abteilung 2[43] links vom Eingang Fleischmarkt 19 wieder bezogen werden.

Im Herbst 1945 konnte man in der "Aufgabe für Einschreibsendungen" wieder Briefmarken "im Kleinen" kaufen.

Am 10. Oktober 1945 konnte die Generaldirektion mit Zustimmung des Signal-Exekutiv-Komitees des Alliierten Rates als oberste Instanz für ganz Österreich die Verwaltung übernehmen, deren Aufbau mit Ende des Jahres 1946 im allgemeinen wiederhergestellt war.
Am selben Tag konnte die Post- und Telegraphendirektion für Wien, NÖ und Bgld. ihre Tätigkeit wieder aufnehmen.

Folgende Dienste konnten am Postamt Wien 1 der Reihe nach wieder aufgenommen werden:

1945 November:	Aufgabe von Einschreibsendungen und Telegrammen in das Inland, Auszahlung von Scheckzahlungsanweisungen; auch die Rohrpost funktionierte wieder.
Dezember:	Zustellung von Telegrammen und Eilbriefen.
1946 Februar:	Annahme von Telegrammen in das Ausland und Aufgabe von Inlandspostanweisungen und Zeitungen.
März:	Abgabe von Inlandspostanweisungen
Mai:	Aufgabe von Wertbriefen, Einlösung von Postauftragsbriefen und -karten, Abgabe von Nachnahmebriefsendungen.
Juni:	Aufgabe von Paketen
1947 Juli:	Abgabe von Auslandspostanweisungen

Bis auf einige Einschränkungen stand das Hauptpostamt im Laufe dieses Jahres dem Publikum hinsichtlich der Dienstverrichtungen in demselben Umfang zur Verfügung, wie dies 1938 der Fall war.

1946 - 1947 war das Postamt Wien 1 Umleiteamt für Geld- und Wertkurse, die vom Hauptpostamt nach Niederösterreich abgefertigt wurden.

1947 wurde die alte Pakethalle, Eingang Fleischmarkt 19, aus eigenen Mitteln des Postamtes durch das Personal der Hausverwaltung der Hauptpost fertiggestellt.

Im selben Jahr ließ aber auch die Post- und Telegraphenverwaltung für die Räumlichkeiten der Aufgabeabteilung des Postamtes (obige Pakethalle miteinbezogen) eine Zentralheizung für feste Brennstoffe mit dem Heizhaus im Hofe Postgasse 17 installieren. Das Personal für dieses Heizhaus und für das Heizhaus in der Postgasse 10 stellte die Hausverwaltung des Hauptpostamtes.

1948 12.4. wurde das Postamt Wien 18[8)], I, Zedlitzgasse 2a (Gebäude des Bez.Ger. Innere Stadt) als Dienststelle der Hauptpost wiedereröffnet.

1949 erfolgte ein großer Umbau im Häuserblock Fleischmarkt 19: Die ehemalige Pakethalle wurde baulich so umgestaltet, wie sie uns jetzt in Erscheinung tritt.[44)] Gleichzeitig wurde an Stelle des ehemaligen Verladehofes[45)] mit seiner Einfahrt vom Fleischmarkt die heutige Pakethalle in das Laurenzergebäude eingebaut. Zwischen dem Eingang zur neuen Pakethalle und dem Eingang Fleischmarkt 19 wurde eine neue Schließfachanlage[46)] errichtet. Während des Umbaues wurde die Postanweisungsannahme vom Laurenzerberg 2 in die neue Schalterhalle, Eingang Fleischmarkt 19, verlegt.[47)] Nach Fertigstellung des Umbaues wurde die "Rohrpost", die "Telegrammannahme", die öffentlichen Sprechstellen mit allen dazugehörenden Anlagen, Apparaten und Geräten in die Räumlichkeiten rechts vom Eingang Fleischmarkt 19 verlegt.

Am 15. August 1949 hatte das Wiener Hauptpostamt, wie heute ein Postamt der I. Klasse, 1. Stufe, 900 systemisierte Dienstposten und 7 Abteilungen:

Im Gebäude Fleischmarkt 19:

Die Abteilung 2 mit der Paket- und Wertbriefannahme, den Geldeinzahlungsschaltern, dem Geldauszahlungsschalter mit dem Postsparverkehr, der Telegrammannahme mit den öffentlichen Sprechstellen und der "Rohrpost", weiters die Schließfachanlage mit den postlagernden und den benachrichtigten Sendungen.

Im Gebäude Postgasse 10-12 und Dominikanerbastei 11-13:

Die Abteilung 1 mit der Amtsvorstehung, der Vollmachtenstelle und der Hausverwaltung.

Die Abteilung 3 mit der Geld- und Wertbriefzustellung - 17 Geldzustellern -, dem Rundfunkschalter, dem Wertzeichengroßverschleiß und dem Schalter für Briefmarkensammler und Abonennten.

Die Abteilung 4 mit der Briefaufgabe und -abfertigung und Briefeinsammlung für den 1. Bezirk mit 8 Rayonen. Die Stadtpostumleitung, Freistempelstelle und Beutelsammelstelle[48)] und der Papierkammer.

Die Abteilung 5 mit der Briefumleitung für das In- und Ausland mit dem Flugpostabteil.

Die Abteilung 6 mit der Briefzustellung mit 18 Haupt- und 52 Unterbezirken - dieser Abteilung war auch die Briefverzollung angeschlossen.

Die Abteilung 7: Das Zeitungspostamt.

Während des Umbaues der großen Schalterhalle, Eingang Fleischmarkt 19 bis zur Fertigstellung der oben genannten neuen Pakethalle war die Paketaufgabe in der "Annahme für Einschreibsendungen" untergebracht.

Gegen Ende der Vierzigerjahre wurden die Sortieranlage, das Förderband und der "Schaukelförderer" wegen allzugroßer Reparaturanfälligkeit abmontiert.

1950 18.9.: Übersiedlung der Schalter für Großwertzeichenverschleiß, für Briefmarkensammler und Abonennten und des Rundfunkschalters in die große Schalterhalle, Eingang Fleischmarkt 19.

Bis zu Beginn des Jahres 1951 hatte die Verteilung der Räumlichkeiten des Postamtes Wien 1 im Erdgeschoß des zum Eingang Postgasse 10 gehörenden Häuserblocks folgende Veränderung ergeben:

Die "Stadtpostumleitung" hatte einen ihrer Räume, und zwar den anschließend an die Stiege 2, der "Zollausgabe" überlassen, ebenso hatte die "Zollausgabe" einen Raum dahinter, im Hause Postgasse 8, heute der Generaldirektion gehörend, erhalten. Das Zeitungspostamt war seit der Wiederaufnahme des Zeitungsdienstes im Jahre 1946 zum Teil rechts von der Einfahrt Dominikanerbastei 11, wenn man von der Bastei kam, untergebracht, zum Teil im heutigen "Lenkerzimmer" der Generaldirektion, wenn man von der Postgasse kam, links in der Ecke im Hof einquartiert. Dazwischen, im Quertrakt, war die "Zollstelle" eingerichtet. Neben der Portierloge der damaligen Einfahrt Postgasse 10 befand sich die Hausverwaltung des Postamtes mit dem Hausumschalter. Richtung Auwinkel findet man seither anschließend an die "Stempelstelle"[49)] eine Kantine[50)], Speiseräume und die Küche mit Nebenräumen.

Im selben Jahr wurde die "Aufgabe für Einschreibsendungen" in die große Halle, Eingang Fleischmarkt 19, verlegt. An ihre Stelle kam die "Stempelstelle". Später kam dorthin die "Massenaufgabe".

1951 27.6. wurde das Postamt "Wien-Postsparkassenamt"[51] als Dienststelle der Hauptpost errichtet.

Gegen Ende des Jahres 1951 wurde das Triebwerk der alten Hofuhr samt den Gewichten durch ein elektrisches Gehwerk ausgetauscht. Die Uhr hat spätestens seit dem Einzug des Hauptpostamtes im Jahre 1849 schon bestanden. Sie befindet sich in der Mitte der Hofseite des Basteitraktes in der Höhe des zweiten Stockes. Die Gewichte reichten in einem eigenen Gewichtsschacht, der mit Holz verkleidet war, dem sogenannten "Uhrkasten", an der Innenseite der Mauer bis in den ersten Stock. Dort konnten die Gewichte mit einer großen Handkurbel aufgezogen werden. Das alte Triebwerk[52] wird jetzt in der "Studiensammlung" des Post- und Telegraphenmuseums verwahrt. Die nunmehr elektrisch betriebene Uhr wird mit allen anderen elektrisch betriebenen Amtsuhren, - sofern sie nicht mit Batteriestrom versorgt werden, - mit Schwachstrom von einer technischen Stelle in der Krugerstrasse[53] gespeist und gesteuert. Das Zifferblatt und das "Schlagwerk" sind noch in ihrem ursprünglichen Zustand zu sehen, während die goldfarbenen Zeiger einmal ausgewechselt werden mußten. Das Schlagwerk stellt insoferne eine Kuriosität dar, als es so gebaut ist, wie es bei alten Bahnhofsuhren üblich war. Es besteht aus zwei übereinander montierten eisernen hohlen Halbkugeln, die von außen mit je einem Hammer "geläutet" wurden. (Heute funktioniert das Schlagwerk nicht mehr). Auf diese Weise kam das Hauptpostamt zu einer "Bahnhofsuhr".

Genau unter dieser Uhr befindet sich ein Brunnen und diesem gegenüber, beim Eingang zur heutigen Massenaufgabe ein zweiter. Beide Brunnen sind ein paar Meter von der Mauer entfernt. Der unter der Uhr ist 12 und der andere 18 Meter tief. Sie waren bis zum Jahre 1940 wasserführend. Im Laufe der Kriegs- und Nachkriegsereignisse wurden sie zum Teil verschüttet. Heute dienen sie zur Schneeaufnahme. Sie hatten nie einen "Aufbau", sondern waren immer durch schwere Eisenplatten abgedeckt und abgesichert, denn schon zur Zeit der "Hauptmauth" wären sie für den regen Wagenverkehr hinderlich gewesen.
Unter der Uhr unmittelbar an der Mauer stehen zwei schöne, in Sandstein gehauene, ca. 1 1/2 m große Jardinieren.

1952 wurde das Postamt Wien 18 (Zedlitzgasse) aufgelassen.

1953 am 21.6. wurde das Briefverteilgeschäft für die Franz-Josefs-Bahn mit den Seitenlinien vom Postamt Wien 68[54] der Abteilung 5 des Hauptpostamtes zugeteilt.

Mit 1. September 1953 wurde die alliierte Zensur aufgelassen (!).

1953 am 5.10. wurde im Regierungsgebäude, Stubenring 1, ein Postamt mit der Bezeichnung Wien 3 als Dienststelle des Hauptpostamtes errichtet. Seit dem 1.2.1959 ist es ein selbständiges Postamt. [8]

Zu Beginn des Jahres 1954 hatte die Hauptpost 9 Abteilungen.

1954 wurde die Zentralheizung des Heizhauses Postgasse 10 auf Ölheizung umgestellt, um den ganzen Häuserblock, damit auch die Generaldirektion zu versorgen. Der Umbau begann im Juni und am 1. Oktober war die Anlage bereits betriebsbereit. Neben der neuen Heizanlage wurde auch ein Bad errichtet. Vor dieser Anlage, schon im Terrain des großen Posthofes, unter dem Pflaster, wurden zwei je 30 t Heizöl fassende Tanks installiert. Die alte Heizung befand sich zwischen dem Kokskeller an der Basteifront und der neuen Anlage. Aus dieser Zeit stammt auch ein schräg ansteigender Eisensteg, der vom Kokskeller zur neuen Heizanlage führte. Außerdem wurde noch eine Koksförderanlage vom Kokskeller zur neuen Heizanlage installiert, um in Krisenzeiten jederzeit mit festen Brennstoffen heizen zu können. Es wären dabei nur die Ölbrenner von den Kesseln zu entfernen und sonstige kleine Umbauten erforderlich gewesen.

Mit Ablauf des 8.5.1954 wurden die "Umleitstellen", das waren die Abteilung 4 mit der "Stadtpostumleitung" (Stadtpostkartierung), die Abteilung 5 mit den Umleitungen (In- und Ausland) mit dem Flugpostamt[55] und das Zeitungspostamt (Abteilung 7) zum Postamt 101 (Westbahnhof) verlegt.

Anläßlich der Verlegung der Abteilungen 4, 5 und 7 zum Postamt Wien 101 sprach die Postdirektion Wien dem an der Verlegung beteiligten Personal der Hausverwaltung des Postamtes Wien 1 den Dank und die volle Anerkennung aus.

Die Briefverzollung belegte nun die Räume der ehemaligen alliierten Zensurstelle und des ehemaligen Zeitungspostamtes.

1954 10.5. übersiedelte die Nachforschungsstelle von der Abteilung 2 in die Abteilung 1.
30.6. wurde das Postamt Wien 2 (Bauernmarkt) aufgelassen. [8]
In diesem Jahr sammelte die Hauptpost zum Teil die Briefe auch außerhalb der Grenze des 1. Gemeindebezirkes ein.

1955 1.2. nahm in den Räumen der früheren Zensurstelle, ebenerdig, im Hofe links, von der Postgasse her gesehen, das "Rundfunkamt" seinen Betrieb auf. Im Frühjahr 1956 erfolgte die Übersiedlung nach Wien II., Weintraubengasse 22. Am 26.4. wurden die Dienststellen der Zollabteilung - Zoll I (Vorsortierung), Zoll II (Einschreibsendungen und Zoll-Ausfuhr) in die Räume der ehemaligen Abteilung 5 im I. Stock zusammengelegt.

Am 15.5.1955 erfolgte die Unterzeichnung des Staatsvertrages und damit erfolgte die endgültige Auflassung aller Zensuren. Damit fiel eine der lästigsten Bevormundungen der Österreicher weg.

Im Zuge der allgemeinen Auflassung der Rohrpost in Wien wurde am 2.4.1956 auch auf der Hauptpost die Rohrpost eingestellt. Die Einstellung der Rohrpost hatte auch die Verlegung der letzten "Reste" der Eilzustellung[56] (Briefe und Telegramme), im ganzen noch 3 Rayone, vom Postamt Wien 1 zur "TZ" zur Folge.

Nachdem die Anlagen der Rohrpost abmontiert waren, konnte die Leitung der Abteilung 2 an ihre heutige Stelle, Eingang rechts in der großen Schalterhalle für die Geldeinzahlung und die Briefannahme, verlegt werden.

Die Schließfachanlage wurde aus eigenen Mitteln durch das Personal der Hausverwaltung des Postamtes bis zur Portierloge, Eingang Fleischmarkt 19, erweitert.

Von 1952 an wurde eine neue Entstaubungsmaschine verwendet, welche aber keine Absaugvorrichtung hatte. Die Beutel wurden mit Lederpeitschen ausgeklopft, die an einer rotierenden Trommel befestigt waren. Der Staub wurde in einer Staublade gesammelt, anstatt abgesaugt zu werden.

Die Briefeinsammlung für den 1. Bezirk ging im Jahre 1956 an die Bahnhofspostämter Wien 76[57] und Wien 101 über.

Das Tor Dominikanerbastei 13 war in diesen Jahren noch befahrbar.

1960 wurde im Abgabebereich des Hauptpostamtes begonnen neue "HBFA" aufzustellen. Ebenso wurden neue Briefmarkenautomaten erstmalig an verschiedenen Stellen der Innenstadt montiert. Seither hat das Postamt 1010 Wien diese Automaten zu versorgen.

Unter der heutigen EDV befand sich eine Papierkammer zur Sammlung von Altpapier.

Im Auwinkel, Ecke Auwinkel-Postgasse, ist seither ein Abstellraum für Motorräder, Mopeds und Fahrräder eingerichtet.

Das Drucksorten- und Materiallager der Hauptpost ist ebenfalls seit dieser Zeit neben der "Maschinentechnischen Stelle"[58] im Haus Postgasse 12 untergebracht.

Im selben Jahr bestand schon die Auskunfts- und Einzahlungsstelle des Fernsprechgebührenamtes in der ehemaligen Telegrammannahme am Laurenzerberg 2.

1961 Dezember: Verlegung der Beutelsammelstelle zum Postamt Wien 101 (heute Postamt 1150 Wien).

Zu Beginn der Sechzigerjahre wurden die "Reste" der "Bastei" vor den Gebäuden Dominikanerbastei 9-15 eingeebnet in Verbindung mit einer Hebung des Niveaus der Fahrbahn des Straßenzuges Dominikanerbastei vor den oben genannten Häusern. Dabei verschwand die Auffahrt vor dem Tor Dominikanerbastei 11. Von der alten Bastei sieht man jetzt nur mehr das Stück vom Dr. Karl Luegerplatz bis zur Barbaragasse. Eine breite, leicht ansteigende Rampe vor der Barbaragasse dient als Abfahrt von der Predigergasse her vorbei an den Häusern Dominikanerbastei 3, 5 und 7 und als Auffahrt von der Rosenbursenstrasse her zur Barbaragasse. Im Zuge dieser Niveauangleichung wurde auch das Tor Dominikanerbastei 13 abgemauert.

1964 wurde der "Silberaufzug" - so wird der neue elektrische Aufzug rechts vom Eingang Postgasse 10 genannt - an Stelle des alten hydraulischen Aufzuges fertiggestellt. Dabei wurde das Foyer der zu diesem Aufzug gehörenden Stiege 1 in seiner heutigen Gestalt errichtet.

Durch die Einführung der vierstelligen Postleitzahlen in Österreich im Jahre 1965 mit Wirksamkeit vom 1.1.1966 wurden die Wiener Postämter am 1. April 1966 mit neuen Orts- und Tagesstempeln ausgestattet, die die Postleitzahl des betreffenden Postamtes enthielten. Seit dieser Zeit führt die Wiener Hauptpost die Postleitzahl 1010 Wien.

1968 22.1. wurde die Briefverzollung (ehem. hauptzollamtliche Abteilung des ehemaligen Hofpostamtes) mit ihren Unterabteilungen in das Gebäude des Postamtes 1103 als Dienststelle des Postamtes 1036 Wien verlegt.

18. November erfolgte die feierliche Eröffnung der neu errichteten Schließfachanlage an der Dominikanerbastei. Hierher übersiedelten auch die Postlagerstelle - poste restante - und der Schalter für benachrichtigte und "hinterlegte"

Briefsendungen. Die alte Fachanlage am Fleischmarkt wurde abmontiert und die Räumlichkeiten stehen derzeit der EDV zur Verfügung.

Zu Weihnachten 1972 erhielt die Hauptpost erstmalig von der Stadtgemeinde Mariazell einen Christbaum, der in der großen Schalterhalle am Fleischmarkt 19 aufgestellt wurde und der mit seinem Wipfel bis zum Glasdach dieser Halle reichte. Der Aufstellung und Schmückung des Baumes folgte eine feierliche, von einem Bläserquartett begleitete Übergabe durch den Bürgermeister von Mariazell an den Generaldirektor der Post- und Tel. Verwaltung. Es folgten Ansprachen vom Generaldirektor und dem Präsidenten der Post- und Tel. Direktion Wien. Bilder davon werden in der weiter unten erwähnten Ausstellung zu sehen sein. Derzeit sind sie im Gang vor der Amtsvorstehung des Postamtes 1010 Wien zu sehen.

Aus Anlaß der Tatsache, daß das Wr. Hauptpostamt seit 125 Jahren im gleichen Gebäude (Postgasse 10) untergebracht ist, wird eine Sonderpostmarke zum "Tag der Briefmarke 1974" herausgegeben werden. Auf dieser Marke wird ein Motiv der Wiener Hauptpost gezeigt und zwar der große Posthof (Postgasse 10) zur Zeit der Jahrhundertwende mit dem Eingang zum "Central-Briefabgabeamt" mit einem Pferdegespann davor.

Außerdem werden in der ÖVEBRIA-Briefmarkenausstellung zum "Tag der Briefmarke 1974" in einer Sonderschau vorphilatelistische Briefe und eine kleine Briefmarkenschau mit Motiven zur Wiener Hauptpost gezeigt werden.

Ebenso wird das Postamt 1010 Wien ein Sonderpostamt führen, bei welchem ein Sonderpoststempel mit einem Motiv vom Hauptpostamt verwendet werden soll.

Geplant ist ferner eine kleine Ausstellung [3] unter dem Motto "125 Jahre Wiener Hauptpost am Fleischmarkt" zu veranstalten. Ort und Datum dieser Ausstellung wird durch Aushang beim Hauptpostamt bekanntgegeben werden.

Schließlich soll allen jenen gedankt werden, die durch fachlichen Rat und die Beistellung von literarischen Quellen mit dazu beigetragen haben, diese Festschrift zu verfassen.

Wien, im Mai 1974

Verzeichnis der Anlagen

Anlage 1

Die Amtsvorstände des Wiener Hauptpostamtes von 1883 bis heute:

1883 - 1890	Amtsdirektor	Matzke	
1891 - 1895	"	Köhler	
1896 - 1909	"	Worofsky	
1909 - 1910	"	Krenmayr	
1910 - 1920	"	Illing	
1920 - 1922	"	Köster	
1922 - 1925	"	Eibensteiner	
1925 - 1930	"	Simon	
1930 - 1933	"	Riegler	
1933 - 1934	"	Trimmel	
1934 - 1935	"	Hankl	
1935 - 1938	"	Trimmel	
	Postrat	Mörtenhuber	
	Amtmann	Berthold	
1939 - 1945	"	Fleischhacker	
	"	Wimmer aus Linz	
1945 - 1946	Amtsdirektor	Ritky	
1946 - 1947	"	Kohout	
1948 - 1951	"	Huber	
1951 - 1955	"	Wimmer	RegRat
1955 - 1964	"	Ranninger	RegRat
1965 - 1968	"	Dürbeck	RegRat
1969 -	"	Karas	RegRat

Anlage 2

Literaturhinweise:

Das Wiener Hauptpostamt im Jahre 1870. In: Zeitschrift für Post und Telegraphie, Wien, 10 (1903) Nr. 26 Seite 201 ff.

Effenberger, Eduard: Aus alten Postakten. Wien 1918.

Effenberger, Eduard: Das Oberste Hofpostamt in Wien zu Zeiten Kaiser Karl VI. In: Zeitschrift für Post und Telegraphie, Wien, 22 (1915) Seite 140-142 ff.

Effenberger, Eduard: Geschichte der österr. Post. Wien 1913.

Eschler, Franz: Posteinrichtungen und Posthäuser im alten Wien. In: Zeitschrift für Post und Telegraphie, Wien 17 (1910) Nr. 1 - 7.

Frühwirth, Hermine: Fast 200 Jahre alt. (Baugeschichte des Hauptpostgebäudes Wien). In: Österr. Postrundschau, Wien (1952), Nr. 44, Seite 7.

Groner, Richard: Wien, wie es war (neubearb.) Wien 1965.

Hajek, Hans: Geschichte der Wiener Rohrpost. Wien 1933.

Kisch, Wilhelm: Die alten Straßen und Plätze Wiens. Wien 1883.

Kosel, Adolf: Sonderheft "Geschichte der österr. Flugpost" der Briefmarkenzeitung "Austria-Philatelist" Wien, 1948.

Kumpf-Mikuli, Anton F.; Müller, Edwin: Aus der Geschichte der Wiener Stadtpost. In: Die Postmarke. Wien (1930) Festschrift.

Lockl, Franz: 90 Jahre österr. Postsparkasse. Geschäftsbericht 1972, Wien 1973.

Lukner, Kurt: Die Post. Wien 1969.

Lukner, Kurt: Das Wiener Postviertel und seine Vergangenheit. In: Österr. Postrundschau, Wien (1971) Nr. 274.

Mencik, Ferdinand: Über das alte Postamt in Wien. In: Zeitschrift für Post und Telegraphie, Wien, 11 (1904) Seite 57 ff.

Neues, verbessertes und vermehrtes Häuser-Schema der k.k. Haupt- und Residenzstadt Wien. Wien 1847.

Pemmer, Hans; Lackner, Ninni: Die Wollzeile. In: Stadt Wien, Wien (1971) Nr. 23, Seite 14.

Petermann, Reinhard E: Wien im Zeitalter Kaiser Franz Josefs I. Wien 1913.

Popp, Ernst: Sonderpostmarke "100 Jahre Generaldirektion für die Post- und Telegraphenverwaltung" (Abhandlung) Wien, 1966. Sonderpostmarke "Tag der Briefmarke 1972" (Abhandlung) Wien, 1972.

Popp, Ernst; Lukner, Kurt: 100 Jahre Generaldirektion für die Post- und Telegraphenverwaltung (Festschrift). Wien, 1966.

Post-Almanach Wien: Jahrgang 1883, 1884, 1895, 1898, 1899, 1909, 1912 und 1915.

Post- und Telegraphenmuseum: Jubiläumsführer. Wien 1959.

Post- und Telegraphenverordnungsblatt Wien: Nr. 57 aus 1885, Nr. 119 aus 1886, Nr. 30 aus 1892, Nr. 135 aus 1893, Nr. 15 aus 1918, Nr. 33 aus 1922, Nr. 25 aus 1923, Nr. 34 aus 1924, Nr. 29 und 39 aus 1925, Nr. 29 aus 1931, Nr. 16 aus 1948, Nr. 11 aus 1951, Nr. 10 aus 1952, Nr.14 aus 1953, Nr.9 und 10 aus 1954 und Nr.13 aus 1961.

Schreiber, Hermann: Die Post. Wien - München 1968.

Tettinek, Willi: Die Wiener Postämter von ihrer Errichtung bis zum heutigen Tage. In: Die Briefmarke, Wien (1956) Nr. 17 Seite 212 ff.

Verordnungsblatt des k.k. Handelsministeriums: Nr. 9 aus 1867, Nr.18 aus 1868 und Nr.59 aus 1882.

Verordnungsblatt des k.k. Ministeriums für Handel und öffentliche Bauten: Nr. 32, 44 - 46 und 63 - 70 aus 1850.

Zur Ausgestaltung des Hauptpostamtes in Wien. In: Zeitschrift für Post und Telegraphie, Wien, 9 (1902) Nr. 15 Seite 117.

Anlage 3

Alte und neue Hausnummern mit einer gesonderten Darstellung jener des ehem. Hauptmautgebäudes und des ehem. "Barbarastiftes":

Hausnummer alt	neu
Wollzeile 792	Wollzeile 30
Wollzeile 867	Wollzeile 6
Rathaus "Unter der Tuchlauben" später "Schönbrunnerhaus" mit der Nr. 562	Tuchlauben 8
"Altes Rathaus" mit der Nr. 386	Wipplingerstraße 6-8
"Biberbastei" 660	Dominikanerbastei 15
Auwinkel 661	Auwinkel 2

Am ehem. Hauptmautgebäude sind heute noch folgende alte Hausnummern zu sehen:

alt	neu
662	Postgasse 12
665	Postgasse 10
663	Dominikanerbastei 13

Am ehem. "Barbarastift" ist am Eingang zur Generaldirektion für die Post- und Telegraphenverwaltung, Postgasse 8, noch die alte Nummer 666 zu sehen.

Anlage 4

Hinweise auf nennenswerte Einzelheiten über und rund um die Hauptpost (u.a. auch Anekdoten und Sagen).

"Bockgasse" = Postgasse: Die Postgasse von der Wollzeile bis zur Dominikanerkirche hieß früher "Bockgasse". Im Zusammenhang über die Entstehung des Namens der "Bockgasse" steht eine reizende Volkssage in Kisch: "Alte Straßen und Plätze Wiens", Seite 419, Anmerkung 2.

"Auwinkel", früher "Sauwinkel": Den Teil der Postgasse vom Fleischmarkt bis zum Donaukanal nannte man früher "Auwinkel". Heute ist der "Auwinkel" das Verbindungsgäßchen zwischen der Dominikanerbastei (Haus Nr. 15) und der Postgasse. Bis Mitte des 18. Jahrhunderts trug diese Gegend den bezeichnenden Namen "Sauwinkel", weil hier der Schweinemarkt abgehalten wurde.

"Hauptmautgebäude": Zur Errichtung des Hauptmautgebäudes mußten u.a. folgende Häuser abgerissen werden: Der aus dem 14. Jahrhundert stammende "Getreidekasten" der Stadt Wien, die 1420 gestiftete "Schlesische Burse" und das dem "Alten Fleischmarkt" zugewandte Einkehrwirtshaus "Zum goldenen Dachl". An der Stelle des "Getreidekastens" steht heute das Tor des Gebäudeteiles Postgasse 10 und an der Stelle des ehem. "Goldenen Dachls" befindet sich die "Massenaufgabe" vom Postamt 1010 Wien. Der "Getreidespeicher" war ein mehrstöckiges Giebelhaus, Front zum "Alten Fleischmarkt". Im Wirtshaus "Zum goldenen Dachl" und nicht im Griechenbeisl hatte der lustige Dudelsackpfeifer Augustin in der schrecklichen Pestzeit den Wienern aufgespielt.

"Biberhaus": Offiziell hieß es "Zum Biber", aber der Volksmund hatte es "Goldmacherhaus" getauft. War doch sein Bewohner, ein gewisser Khünel, dem Wahn verfallen, den "Stein der Weisen" finden zu können. Später wurde aus dem "Alchimisten", dem die Leute scheu auswichen, ein populärer "Schattenspielmann", da der verarmte Khünel sich nun mit Hilfe seiner Fertigkeit, mit bloßen Händen höchst ergötzliche Schattenbilder zu erzeugen, recht und schlecht durchbrachte, aber immerhin 1728 sogar vor seinem Kaiser, Karl VI., auftreten durfte.

"Barbarastift": Häuser, die vorher auf dessen Areal standen und seine Entstehung: Auf der Fläche zweier Privathäuser und der "Rosenburse" (auch "Himmelsburse" genannt) entstand 1454 die unter der Leitung der Jesuiten gewesene adelige Landschaftsschule, später "Barbarastift" genannt.

Die "Alte Post", Wollzeile 867: Nach der Übersiedlung der letzten Abteilungen des ehem. Hofpostamtes zum "Alten Fleischmarkt" verblieb in der Wollzeile nur ein kleines "Filialamt" mit einem Sammelkasten für unfrankierte Briefe.

Zustellersaal um die Jahrhundertwende (Photographie): Das Bild wird nicht nur in der im Text geplanten Ausstellung, sondern später auch in der Leitung der Zustellabteilung zu sehen sein.

1. intern. Flugpostlinie Wien - Krakau - Lemberg: Der Erstflug erfolgte mit einem Flugzeug vom Typ "Albatros" vom Flugfeld Aspern, dem alten traditionsreichen Flughafen Wiens. Eine Vergrößerung der Sonderpostmarke "Luposta 1961" mit dem Bild des Flugzeuges vom Typ "Albatros" wird in der im Text angekündigten Ausstellung zu sehen sein. (Exponat der Seite 52 des Sonderheftes "Geschichte der österr. Flugpost" der Briefmarkenzeitung "Austria-Philatelist" Mai 1948 mit Abbildung des Flugpoststempels dieser Linie für Wien "Flugpost 31, III. - IV Wien 1". Der Stempel trägt keine Jahreszahl, doch werden die Vormittagsstunden durch die dem Datum folgende römische Ziffer ausgedrückt).

Paßamt, früher "Alte Universitätsbibliothek": 1885 bis 1906 Sitz der Postsparkasse.

"Laurenzergebäude": An Stelle des bereits 1305 urkundlich erwähnten und 1783 durch Kaiser Josef II. aufgelösten Dominikanerklosters sowie an Stelle des von 1630 bis 1660 neu erbauten Klosters samt Kirche zum St. Laurenz entstand am Fleischmarkt zwischen Laurenzerberg und Postgasse von 1816 bis 1819 unter teilweiser Verwendung des Altbestandes das gegenwärtige Gebäude.

Anlage 5

Liste von alten Plänen mit Bekanntgabe ihrer Aufbewahrungsorte:

a) Plan aus 1859 - aufbewahrt im Post- und Telegraphenmuseum

b) Plan aus 1884 - aufbewahrt im Post- und Telegraphenmuseum

c) Plan aus 1901 - aufbewahrt in der Amtsvorstehung des PA 1010 Wien

d) Plan aus 1933 - aufbewahrt in der Amtsvorstehung des PA 1010 Wien

e) Plan aus 1939 - aufbewahrt in der Amtsvorstehung des PA 1010 Wien

Anlage 6

Auswahl von Sonderpostämtern der Wiener Hauptpost mit den Abdrucken der Sonderpoststempel :



Anlage 7

Ehem. Filialpostämter, Postablagen und auswärtige Dienststellen und die derzeitige Außenstelle des Hauptpostamtes:

Von den ehem. Filialpostämtern bestehen heute noch das

Postamt alte Bezeichnung	heute
"Reichsrathsgebäude" err. 1861 später "Wien 4"	1017 Wien
"Minoritenplatz" err. 1861 später "Wien 9"	1014 Wien
"Franz-Josefs-Kai" err. 1872 später "Wien 8"	1013 Wien
"Maximilianstraße" err. 1873 später "Wien 15"	1015 Wien
"Landskrongasse" err. 1871 1887 verlegt und umbenannt in "Wipplingerstraße, Wien" ab 1892 "Wien 3", aufgelassen 1921, 1953 wiedererrichtet	1012 Wien

Alle diese Dienststellen sind heute selbständige Postämter.

Das "Rohrpostamt am Fleischmarkt" wurde am 10.1.1892 umbenannt in das "Rohrpost- und Telegraphenamt Wien 2". Diesen Titel führte es auch als eigene Abteilung der Hauptpost bis zu seiner Vereinigung mit dem Postamt Wien 1 am 9.7.1925. Am 13.12.1938 wurde es als Postamt "Wien 2", Wien 1., Bauernmarkt 11, wiedereröffnet, 1945 geschlossen und 1954 aufgelassen.

Folgende ehem. Filialpostämter wurden aufgelassen:

k.k.Postamt "Wollzeile" (die "Alte Post" Anhang 2)	aufgel. 1871
k.k.Postamt "Habsburgergasse" err. 1867 später "Wien 11", Postamt bis	1923
Telegraphenamt bis..............	1932
k.k.Postamt "Seilerstätte" err. 1857, später "Wien 16"	aufgel.1919
k.k.Postamt "Telegraphengebäude" err. 1882, später "Wien 6".....	aufgel. 1920
k.k.Postamt "Börse" err. als Rohrpostamt 1875, Postamt ab 1877 später "Wien 7"	aufgel. 1943
k.k.Postamt "Rathaus" err. 1883, später"Wien 10"..............	aufgel. 1922
k.k.Postamt "Schillerplatz" err. 1883, später "Wien 12"	aufgel. 1939

Das 1899 erstmalig als Telegraphenamt nachweisbare Postamt Wien 18 war auch als "Telegraphenstation Essiggasse" bekannt. Von 1909 an war es in der Wollzeile nachweisbar, 1912 schon mit der genauen Adresse: Wollzeile 15. 1913 wurde es als Postamt Wien 18 eingerichtet. Von 1915 an war es im Gerichtsgebäude Riemergasse 7 nachweisbar. Die im Text angegebene Adresse Zedlitzgasse 2a war der Postamtseingang im oben angegebenen Gerichtsgebäude Riemergasse 7. Von 1940 bis 1948 war das Postamt geschlossen.

Die Dienststelle "Flugfeld Wien - Aspern, Postamt Wien 1" war am 1.8.1925 als "Postablage" (heute "Posthilfsstelle") errichtet worden. Aufgelassen mit 30.6.1954.

Derzeit hat das Hauptpostamt eine Außenstelle:
Das "Postamt 1018 Wien-Postsparkasse". Nicht allgemein zugänglich, nur als Dienststelle des Postamtes 1010 Wien für die Postsparkasse eingerichtet.

Verzeichnis der Fußnoten:

1) Verzeichnis der Anlagen
2) Nachzulesen in Anlage 3: Verzeichnis der alten und neuen Hausnummern
3) Hinweise dazu in Anlage 4.
4) Ein Bild des Einganges wird in der Ausstellung beim Postamt 1010 Wien zu sehen sein.
5) Heute Bahnposten
6) Hinweise dazu in Anlage 5.
7) Wie schon eingangs erwähnt, seit 1815, als das "Fahrpost-Abgabsamt" noch ein zum "Fahrpostdienst" bestimmtes Amt des "Obersten-Hofpostamtes" war.
8) Nachzulesen in Anlage 7.
9) Große, mit Leinwand überzogene und mit Eisen beschlagene Koffer.
10) Vorläufer der "Schlußbunde", d.h. die Post wurde spätestens in der "Bahnpost" auf die Bestimmungspostämter auskartiert.
11) Heute behandelt auf der Hauptpost die unzustellbaren Sendungen die "Anschriftenstelle".
12) Geschieht heute von einer Dienststelle der Postdirektion (Postlageramt).
13) Bis zum Ende der Monarchie war das Hauptpostamt in Budapest zuständiges "Auswechslungspostamt" für die ung. "Reichshälfte".
14) Dieser Telegraph hatte je eine Leitung in die Telegraphenzentralstation und in das Handelsministerium, in welche auch die Postdirektion eingeschaltet war.
15) Eine kleine Rohrpostzentrale.
16) Telegraphenzentralstation
17) Ein Bild von der Halle, die damals als Zustellersaal diente, Hinweise dazu: Fußnote 3
18) II. Bezirk, Taborstrasse 18 (Hotel National, errichtet am 1.9.1913, am 8.4.1922 aufgelassen).
19) Rohrpostleitungen an Rohrpostämter, die durch eine solche Leitung noch mit einem oder mehreren Rohrpostämtern verbunden waren; wo eine Art "Ring"-Verkehr bestanden hatte. "Stichleitungen" hingegen endeten bei der betr. Station.
20) Telegraphenzentralstation
21) Heute 1015 Wien.
22) Heute 1025 Wien.
23) Briefbeutel mit den Flugpostsendungen
24) Österreichische Luftverkehrs-AG
25) Beförderung durch ein Wasserflugzeug
26) Wiener Paketzustellamt
27) Bilder davon in Ausstellung. Hinweise dazu im Text weiter unten.
28) Ab 15.6.1938 Postamt "Wien-Flughafen", 1945 geschlossen. Hinweise dazu in Anlage 7.
29) Hausbrieffachanlagen
30) Ein nach dem Prinzip einer Baggermaschine arbeitender Materialaufzug.
31) Vorbereitung der "Reko" für die Zusteller
32) Vorbereitung der gewöhnlichen Post für die Zusteller
33) Vorbereitung der Zeitungen für die Zusteller
34) Vorbereitung der Nachnahmesendungen für die Zusteller
35) Telegraphenapparate mit "Klaviertastatur".
36) Heute die Postenankunft und die Postenabfertigung.
37) "Zentrale Stadtpostkartierung"
38) Verteilstelle für Drucksachen, damals hießen sie "Postwurfsendungen", in der Monarchie nannte man sie "nichteilige Drucksachen", in der 1. Republik waren sie die "Verteilungsdrucksachen" und heute nennt man sie "Massendrucksachen", analog zu den Massenwarenproben".
39) Damals noch nicht vermauert.
40) Mit der Okkupation 1938 hatte die österr. Postverwaltung zu bestehen aufgehört, die Generaldirektion wurde in eine "Abwicklungsstelle" der österr. Postverwaltung umgewandelt.

41) Für Veranstaltungen, wie Pferderennen u.dgl.
42) Bei der Errichtung des Aerialgebäudes in den Jahren 1816-1819 auf dem Gelände des ehemaligen Laurenzerklosters wurde nur die äußere Fassade neu aufgebaut, die Räumlichkeiten selbst wurden weitgehend in ihrer ursprünglichen Bauart belassen. Näheres Anlage 4
43) Schalterabteilung
44) Die heutige Schalterhalle für Geldeinzahlung und Briefannahme.
45) Während der Bauarbeiten wurden Menschenschädel und Knochen vorgefunden, was die Bauleute zu der Vermutung veranlaßte, ob hier nicht ein Friedhof bestanden haben könnte.
46) Bisher Postgasse 12
47) Ein Photo davon in der Ausstellung, vgl. Fußnote 27
48) Mit einer Trockenentstaubungsanlage, in welcher mittels einer Trommel die Beutel entstaubt wurden und der Staub mit einer Absaugvorrichtung dann entfernt wurde.
49) Heute ist dort die Werkstätte der Hausverwaltung.
50) Später in einen weiteren Speiseraum umgestaltet. Dafür wurde vor der Küche ein großes, schönes und zweckmäßiges Buffet für Selbstbedienung eingerichtet.
51) Heute das Postamt 1018 Wien. Hinweis dazu in Anlage 7.
52) Ausmaße 162 x 51 x 76 cm, Invent.Nr. E 185.
53) Im selben Hause befindet sich das Postamt 1015 Wien.
54) Heute 1090 Wien.
55) Mit der Verlegung des Flugpostamtes ging die zentrale Flugpostbeförderung zum Postamt Wien 101 über.
56) Die Eilzustellung der Hauptpost umfaßte damals von der Innenstadt den Teil zwischen Rotenturmstrasse, Kai, Ring, Wollzeile und Singerstrasse, der Teil zwischen der Singerstrasse, Ring und Kärntnerstrasse gehörte zum Postamt in der Krugerstrasse (heute 1015 Wien) und den übrigen Teil des 1.Bezirkes stellte schon damals die "TZ" zu.
57) Heute das Postamt 1103 Wien. Bis zum Jahr 1959 blieb der Hauptpost die Briefeinsammlung an Sonn- und Feiertagen für den 1.Bezirk.
58) Eine Dienststelle des Telegraphenbauamtes 4.

1. **Berichtigung:**

Die auf der letzten Seite des Textes angekündigte philatelistische Sonderschau findet nicht in der ÖVEBRIA-Briefmarkenausstellung zum "Tag der Briefmarke 1974" sondern gemeinsam mit der auf derselben Textseite erwähnten Ausstellung im Schauraum Ecke Fleischmarkt-Drachengasse (Fleischmarkt 22 mit eigenem Gasseneingang) statt, und zwar unter dem Motto "125 Jahre Wiener Hauptpost am Fleischmarkt".

125

2. Berichtigung:

Als "Vorläufer" der jetzigen Post- u. Telegraphendirektion für Wien, NÖ.u.Bgld. und der Generaldirektion für die Post- und Telegraphenverwaltung entstanden in der ersten Aprilhälfte des Jahres 1945 in der Zollergasse die Telegraphendirektion unter der Leitung von Vizepräsident i.R. Hofrat H y r o s und einige Tage später die Postdirektion unter der Leitung des verewigten Generaldirektors Dr D w o r a k.

Fuchs.

4. Berichtigung:

Änderung im "Listendienst"
(siehe Text beim Jahr 1885)

Ab 15.9.1977 werden die gewöhnlichen Postanweisungen von Österreich nach Großbritannien einschließlich Nordirland sowie nach der Insel Man, nach der Kanalinsel Jersey und nach Irland nicht mehr mit "Listen" der britischen Postverwaltung übermittelt, sonder der "Listendienst" des Postamtes 1010 Wien schreibt diese Postanweisungen auf Giroschecks der britischen Postverwaltung um. Diese Giroschecks werden in eigens dafür aufgelegten "Fensterbriefumschlägen" direkt an die Empfänger versendet.
Es gibt folgende Giroschecks:
Die "Crossed Girocheques" und die "Cashcheques" (Barschecks)
Die "Crossed Girocheques" werden verwendet, wenn die Anschrift auf ein Konto oder an eine Firma lautet.
In den übrigen Fällen werden Barschecks ausgestellt.

3. Berichtigung: x)

Die Uhr war ursprünglich im vierten Stockwerk an der Außenmauer unter dem Dach angebracht, aber ohne Schlag= werk. Um die Jahrhundertwende wurde sie an ihre heutige Stelle heruntergesetzt/und erhielt im diese Zeit ihr eigentümliches "Schlagwerk".

Das Zifferblatt, das "Schlagwerk" und die goldfarbenen Zeiger wurden anläßlich der "125-Jahrfeier" des Postamtes 1010 Wien renoviert, sodaß die Uhr jetzt im alten Glanz erstrahlt und auch das Läutwerk funktioniert wieder.

x) Diese Berichtigung bitte einfügen, wo im Text die Rede von der alten Hofuhr ist. Bitte folgende Sätze sind an dieser Stelle ungültig geworden:
"Die Uhr hat spätestens seit dem Einzug...... bis...
"schon bestanden," ....
"Das Zifferblatt und das "Schlagwerk"" ......bis...
"werden mußten."...
im übernächsten Satz, am Ende, das Wort "wurden" ..
durch das Wort "werden".... ersetzen...

5. Berichtigung

Die jünsten Ermittlungen haben ergeben, daß bereits 1903 Briefmarken- und Postkartenautomaten bei der österr. Post verwendet wurden.

Beim Wiener Hauptpostamt, beim Postamt Westbahnhof und bei der Telegraphenzentralstation war ein Briefmarkenautomat aufgestellt, welcher Briefmarken, zu Heftchen gebunden, abgegeben hat.

Ebenso war damals schon beim Wiener Hauptpostamt und beim Postamt Westbahnhof ein Postkartenautomat aufgestellt.

Ab 1913 wurden Briefmarkenrollenautomaten eingesetzt. Diese gaben Briefmarken im Wert zu 3,5,10,20,25,30, und 35 Heller ab.

Diese Postkarten- und Briefmarkenrollenautomaten können heute noch im Postmuseum besichtigt werden.

6. Berichtigung:

zu Anlage 3:

das "Schönbrunnerhaus" Nr 562 - war nicht das ehem. "Alte Rathaus", sondern wurde vermutlich an seiner Stelle erbaut.
Als "Altes" Rathaus wird nicht das "Alte Rathaus" in der Wipplingerstraße verstanden, sondern das Rathaus, welches vor der Errichtung des "Schönbrunnerhauses" bestanden haben soll.
Ob ein Rathaus jemals an der Stelle des "Schönbrunnerhauses" bestanden haben soll, läßt sich nicht mehr genau feststellen.
Nach den letzten Ergebnissen war die "Botenanstalt" im jeweiligen Rathaus einquartiert.

1315 - 1316 lag das Rathaus in der Wollzeile zwischen dem "Zwettlerhof" und dem erzbischöflichen Palais.

Dann wurde das Rathaus in das Gebäude in der Wipplingerstraße, heute Nr 6 - 8 , verlegt.

Das Gebäude mußte mehrere Umwandlungen durchmachen, in seiner heutigen Gestaltung besteht es seit dem Barock.

8. Berichtigung

Im Jahre 1982 wurden anläßlich von Umbauarbeiten im Laurenzergebäude in der Aufschüttung der Krypta der ehem. Klosterkirche mehrere komplette Menschenskelette gefunden.

Nach Meinung des Bundesdenkmalamtes handelt es sich um Skelette von Nonnen, die im Mittelalter in der damals dort sich befindlichen Gruft beigesetzt worden sind.

Walter F U C H S

Wien, 1980 10 22

Quellennachweis
über die Standorte der beiden
Oberämter
der "Kleinen Post" in Wien
als Ergänzung bzw. Berichtigung der
von mir verfaßten Abhandlung
"200 Jahre Wiener Stadtpost"
und der Festschrift:
"125 Jahre Wiener Hauptpost
am "Alten Fleischmarkt""

1) Eröffnungsoberamt (vermutl. 1.4.1772) Singerstraße 931.
Heute: Singerstraße 6. Histor. Reihenfolge der Hausnummern:
931 - 955 - 899 - 6.

Quellen: Abhandlung zur Sonderpostmarke "Tag der Briefmarke 1972" Dr Ernst Popp.
Häuserschemata Ende des 18.Jahrhunderts bis Mitte des 19. Jahrhunderts und vergleichendes Verzeichnis dazu: Bibliothek der Stadt Wien.
Originalgraphik des "Von Mannerischen Hauses", in wel=chem die "Kleine Post" eröffnet wurde: Privatbesitz des Herrn Dr Willibald Tettinek und sogenannter "Huberplan" im Archiv des Historischen Museums der Stadt Wien, Lesesaal. Das "Von Mannerische Haus" war ein Doppelgibelhaus und wurde im vergangenen Jahr=hundert abgerissen.

2) Zeitweise war das Oberamt in der "Oberen Bäckerstraße" 782, auch zum Zeitpunkt der Verlegung in das Kameralhaus Woll=zeile 818 anläßlich der Vereinigung mit dem Obersten Hofpostamt im Jahre 1785. Das Haus des Oberamtes in der Oberen Bäcker=straße steht heute noch dort mit der Hausnummer 5. (Ehem. Ignaz-Wittek-Haus.)Am Haustor ist auch noch die hist. Hausnummer 799 angebracht.
Hist. Reihenfolge der Hausnummern: 782 - 799 - 753 - 5.

Quellen: Abhandlung zur Sonderpostmarke "Tag der Briefmarke 1972". Und Häuserschemata wie oben.
Originalgraphiken im Archiv des Hist.Museums der Stadt Wien.
Ein Vergleich des bestehenden Hauses mit der Original=graphik zeigt, daß das Haus heute noch unverändert ist.
"Ankündigung der neuen Einrichtung der "Kleinen Post" in Wien durch Gilowsky v. Urazowa 1.1.1784" (Orig.HKA).

Walter Fuchs

FUCHS Walter
Marxergasse 26/3/2
1030 Wien

Wien, 1985 05 15

Q u e l l e n n a c h w e i s

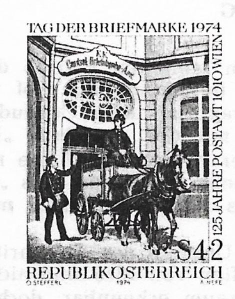
über die Unterbringung von Postdienststellen in der ehemaligen Universitätsbibliothek, Postgasse 7 - 9.

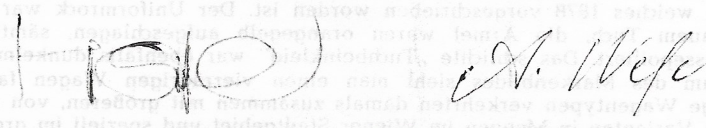
1) 1885 übersiedelte die Postsparkasse vom Dominikaner=kloster in der Wollzeile, wo sie 1883 errichtet wurde, in die ehem. Universitätsbibliothek. Die Postsparkasse gehörte bei ihrer Gründung dem Ressort der Postverwaltung an, allerdings führte sie ihre Agenden unabhängig von der Post in direkter Unterstellung unter dem Handelsminister. Auch die Postverwaltung unterstand damals dem Handels=ministerium.
   1906 zog die Postsparkasse in das für sie von 1904 bis 1906 nach Plänen von Otto Wagner im secessionistischen Stil errichtete Gebäude am Georg Koch-Platz ein, in dem sie sich heute noch befindet.

2) Während des Zweiten Weltkrieges hatte das Wiener Haupt=postamt Räumlichkeiten im heutigen Paßamt, Postgasse 7-9, belegt. Im Hause Postgasse 7 waren die Hausverwaltung, das Drucksorten- und Materiallager und das Schulungszimmer für "Postjungboten" untergebracht. Im Hause Postgasse 9 waren, man bedenke, im Gebäude der ehem. "Alten Universitäts=bibliothek", Garderoberäume installiert.

Zu 1): Dr Popp: Festschrift: "100 Jahre Generaldirektion für die Post- und Telegraphenverwaltung", Wien, 1966, Seite 28.

Zu 2): Heute noch lebende Augenzeugen, die damals dem Dienststand der Wiener Hauptpost angehörten. Sollte es dazu noch schriftliche Unterlagen geben, so werden diese nachgereicht.





SONDERPOSTMARKE

TAG DER BRIEFMARKE 1974

Darstellung:	Seite 2
Nennwert:	S 4'— + S 2'— Zuschlag
Erster Tag der Ausgabe:	22. November 1974
Erster Tag der Freimachungsgültigkeit:	29. November 1974
Markengröße:	a) Gesamtgröße: 29'6 × 38'5 mm b) Bildgröße: 25'6 × 34'5 mm
Farbe:	Dunkelblau
Papier:	Weißes Briefmarkenpapier
Gummierung:	Kaltleim
Zähnung:	14¹/₄ × 13¹/₂ auf 2 cm, Kammzähnung
Entwurf:	Otto Stefferl
Stich:	Prof. Alfred Nefe
Druck:	Österreichische Staatsdruckerei, Stichtiefdruckverfahren
Auflage:	2,150.000 Marken in Blättern zu 50 Stück

DIE BRIEFMARKENDARSTELLUNG

Einen kleinen Ausschnitt aus dem lebhaften Betrieb des Postamtes Wien 1 um 1905 zeigt das Markenbild. Man sieht in den großen Hof von Postgasse 10, und zwar in die Ecke, die von einem Seitentrakt mit dem Gebäudeteil entlang der Dominikanerbastei gebildet wird. Das Schild mit der Aufschrift „K. K. Central-Briefabgabe-Amt" war über dem Zugangstor und der ovalen Oberlichte mit Ziergitter angebracht. Schild und Oberlichte sind heute nicht mehr vorhanden. Das „Centralbrief-Abgabsamt" bildete 1847 einen Teil des Hofpostamtes und übersiedelte mit anderen Abteilungen in die spätere Postgasse.
Links steht ein Briefträger in der Uniform der Vorschrift von 1902/03. Die Unterschiede zu der Uniform nach den Vorschriften von 1878 sind nicht allzu groß und in der kleinen Wiedergabe auf der Briefmarke kaum erkennbar, doch fehlt das Briefträgerschild auf der Brust, welches 1878 vorgeschrieben worden ist. Der Uniformrock war aus dunkelmohrengrauem Tuch, die Ärmel waren orangegelb aufgeschlagen, sämtliche Kanten orange passepoiliert. Das schlichte „Tuchbeinkleid" war ebenfalls dunkelmohrengrau.
Im Zentrum des Markenbildes sieht man einen vierrädrigen Wagen fahren. Solche einspännige Wagentypen verkehrten damals zusammen mit größeren, von zwei Pferden gezogenen Varianten in Mengen im Wiener Stadtgebiet und speziell im großen Posthof. Den älteren, zweirädrigen Vorläufer bringt zufällig eine Briefmarkendarstellung des heurigen Jahres, nämlich die 2-S-Marke zum Weltpostjubiläum. Die jüngere, vierrädrige Wagentype wurde in der Spätzeit der Monarchie gern für kleinere Briefmengen verwendet. Der geschlossene Wagenkasten schützte die Poststücke vor Witterungseinflüssen und war rückwärts versperrbar. Er trägt ein Gepäcksgitter zur Erweiterung der Lademöglichkeit. Der Wagen besitzt vorne Scherfedern. Links vom flachen Bocksitz ist die Kurbel der Hinterradbremse, rechts die Laterne zu sehen. Vorgebaut ist ein mehrteiliges Kutscherfußbrett. Wagengestell und Räder waren orange, der Wagenkasten gelb gestrichen und schwarz gefaßt. Schwarz gestrichen war auch das Gitter, die sogenannte Galerie. Im kleinen Maßstab des Markenbildes nicht sehr deutlich darstellbar war das Posthoheitszeichen am oberen Teil des Wagenkastens.
Das Pferd zieht in der Gabeldeichsel, man sieht das Kopfgestell mit Scheuklappen und die leicht in den Händen des Kutschers liegenden Fahrzügel. Das Geschirr ist für das kleine und schnelle Gefährt leicht, vom Kummet führen unten die Stränge nach rückwärts, zusätzlich gehalten vom Spreng- und Bauchgurt.
Der Kutscher trägt nicht Dienst- oder Galauniform der österreichischen Postillione, wie 1837/38 vorgeschrieben, sondern die Postillionsuniform des Wiener Poststallamtes. Der Wiener Erbpostmeister besaß das Recht der Postbeförderung in Wien bis zu den zunächstgelegenen Poststationen außer der Stadt. Der Wiener Poststall war 1813 vom Fürsten Paar an Josef Ritter verkauft worden. 1835 wurde der erbliche Hofpoststall in Wien an Josef Ritter von Uhl veräußert. Nach mehr als drei Jahren von ihm übernommen, kam der Stall nun durch Privilegiumserteilung erblich in den Besitz der Familie. Die Wiener Postillione erhielten erst 1868 eine Uniform und 1874 eine neue Adjustierung.
Typisch war der schmalkrempige, fast operettenhaft geschwungene, steife, aber nicht lackierte Filzhut mit schmaler weiß-gelber Schnur, kleinem gelben Posthornabzeichen und mit einem Roßschweif. Der Hut wurde ab zirka 1910 nicht mehr getragen. Die Uniform war schlichter als die der Briefträger, der Rock blusenartig geschnitten, mit nur einer Reihe von Knöpfen und vier Taschen. Die Kämpfe der Postillione des Wiener Poststallamtes um bessere dienstliche Bedingungen gehörten übrigens zur Sozialgeschichte der Zeit.

125 JAHRE POSTAMT 1010 WIEN

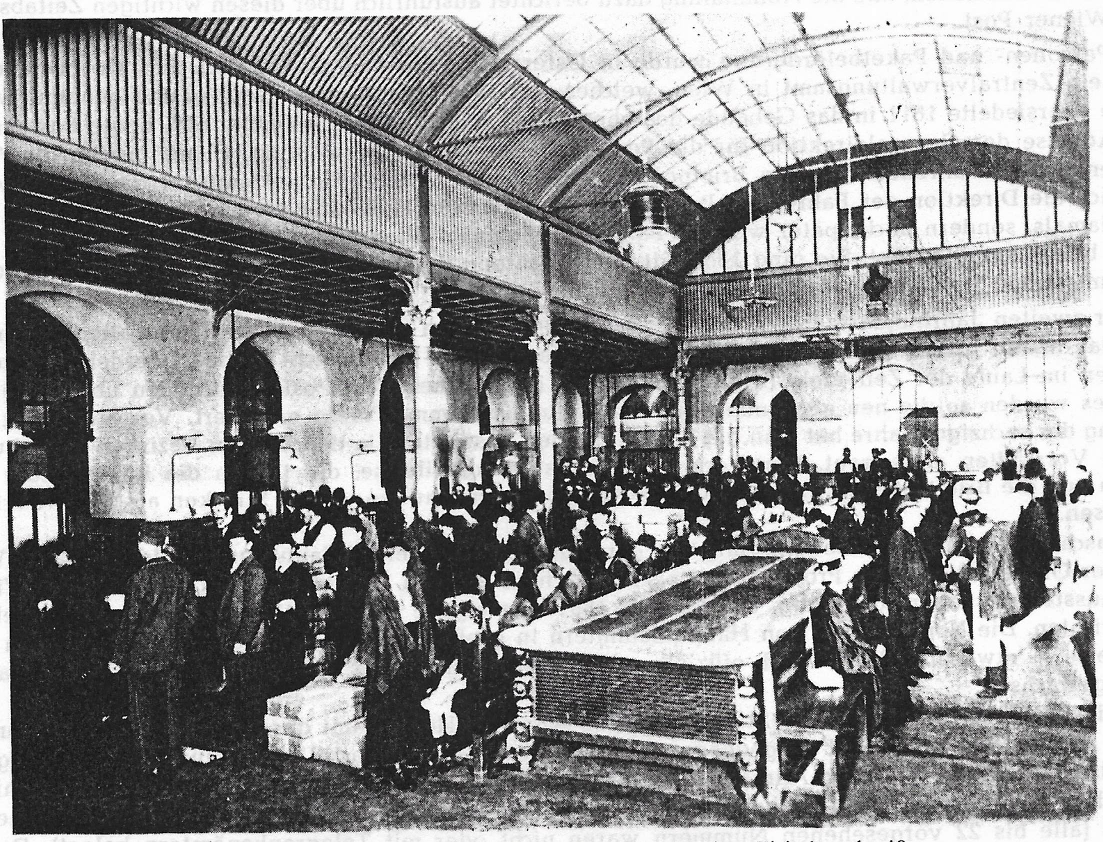
Vom Hofpostamt bis heute

Am 15. Oktober 1849 übersiedelte das Hofpostamt aus der Wollzeile auf den Alten Fleischmarkt in das ehemalige Gebäude der Hauptmaut, das auf der Grundfläche älterer Häuser 1767 bis 1773 errichtet worden war.

Nachdem im berühmten Revolutionsjahr 1848 der Drang nach Freiheit durch Europa gefegt war und für Wien und Österreich — wenn auch in manchen Dingen auf Umwegen — eine andere Welt gebracht hatte, entstanden für den Postdienst bald andere Verhältnisse. Am 1. Februar 1849 wurde die Oberste Hofpostverwaltung aufgelöst und die Leitung der Post in der Monarchie dem neuerrichteten Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten übertragen. Im Zuge der einsetzenden Reformen bestimmte am 25. November 1850 eine Verordnung, daß die Ämter für den Manipulationsdienst einheitlich „K. k. Postamt" und die für den Stalldienst „K. k. Poststation" zu bezeichnen wären. Die bisherigen Benennungen hatten aufzuhören, und damit fiel die Bezeichnung „Hofpostamt".

Mit der Übersiedlung ist aber auch das Wiener Postviertel entstanden, wie wir es heute kennen. Für diese Entwicklung war bestimmend, daß der Alte Fleischmarkt und weitere Benennungen des Straßenzuges vom heutigen Kai an der Dominikanerkirche vorbei zur Wollzeile hin in Postgasse umbenannt wurden, wobei auf das Postamt die Nummer 10 fiel, daß das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft 1861 auch in diese Gasse, und zwar in das Gebäude Nummer 8, einzog, wo schon 1811 die Hauptpostwagendirektion zu amtieren begonnen hatte, und daß die 1866 gegründete Postabteilung dieses Ministeriums mit einem Generaldirektor an der Spitze als Generaldirektion für die Post- und Telegraphenverwaltung allein in diesem Gebäude bis heute geblieben ist. Sie belegt gegenwärtig auch die oberen Stockwerke von Postgasse 10 und von Dominikanerbastei 11 und 13, während hier ebenerdig und im ersten Stock das Postamt 1010 Wien Räumlichkeiten besitzt. Teile dieses Postamtes sind auch gegenüber am Fleischmarkt 19 untergebracht, wo sich noch die Postzeugverwaltung befindet.

Allerdings gehörte das Postamt in diesen Gebäuden zur Direktion für Österreich unter der Enns, während noch 1847 festgestellt worden war, daß das Hofpostamt der Obersten Hofpostverwaltung unmittelbar untergeordnet wäre. Mit Errichtung der Direktionen 1850 hieß es ausdrücklich, daß jeder Postdirektion sämtliche Postanstalten in ihrem Bezirk unterständen. Postamt und Direktion hatten ursprünglich lange die gleiche Wiener Adresse.



Ehemalige Paketaufgabestelle des Postamtes 1010 Wien, Fleischmarkt 19

Sicherlich hat das Publikum die Unterschiede nicht sofort begriffen und vielfach die Bezeichnung Hofpostamt noch weiter verwendet. Auch für die Postbeamten selbst scheint es ungewohnt gewesen zu sein, daß ein so bedeutendes Amt nur schlicht „Postamt" heißen sollte. So kam die Benennung Hauptpost auf. Schließlich hatten ja schon einzelne Abteilungen des Hofpostamtes „Central-Briefabgabsamt, Central-Briefaufgabsamt, Hauptzollämtliche Abteilung" geheißen. 1850 taucht sogar schon, knapp bevor amtlich jede Zusatzbezeichnung zu „Postamt" abgeschafft worden ist, in einer Notiz der Name „Hauptpostamt am Alten Fleischmarkt" auf. Später wurde der Begriff in Verordnungen gelegentlich zu „Postamt" verwendet. Man sprach oder schrieb aber vielfach bis heute von der Hauptpost, obwohl dieses Postamt ab 1892 „Wien 1" und seit 1966 „1010 Wien" wurde. 1892 ist sogar „Central-Postamt" als Name bis zur Nummernvergabe angeführt.

Es war selbstverständlich, daß sich dieses traditionsreichste Postamt Österreichs immer den wachsenden Verkehrsbedürfnissen anpassen mußte, daß seine Geschicke stets eng mit der obersten Postverwaltung verknüpft waren und daß es aus diesen Gründen häufig reorganisiert wurde. Für ein so altes Postamt ist es auch typisch, daß es eigentlich kein Gründungsjahr aufzuweisen hat. Es entstand aus dem Personal um die Person des Postmeisters am Wiener Hof. Weil der Hof viel gereist ist, kann es nicht verwundern, daß der frühe Stundenpaß aus dem Jahre 1506, der den Postwechsel von Mecheln in Belgien nach Innsbruck dokumentiert und von hier nach Wien fortsetzt, in Sieghartskirchen abbricht. Sehr kurz danach bestätigt noch ein Bote die Übernahme der Post, jedoch ohne Ortsangabe. Es ist möglich, daß die Stafette bis Wiener Neustadt geführt hat. Jedenfalls wird Wien nicht genannt, und dieses wichtige europäische Dokument ist keine Posturkunde für diese Stadt, obgleich schon 1496 ein Bote von Innsbruck nach Wien „tag und nacht Eylennds postieren" soll und 1505 von einer Post nach Wien die Rede ist. Die Post ist hier jedenfalls 1512 nachweisbar. In den Entstehungszeiten der Post bedeutete das nicht unbedingt, daß die Post damit schon dauernd eingerichtet war, die Stafettenketten konnten für einige Zeit auch wieder aufgelöst werden.

Die Post des Hofes hat zu Beginn des 16. Jahrhunderts heimlich, aber mehr oder weniger geduldet, und noch im gleichen Jahrhundert offiziell auch private Post befördert. Die Post wurde schließlich zum Regal des Kaisers. Als die Familie Paar 1624 mit dem Obersten Hofpostmeisteramt belehnt wurde, kam auch die Wiener Post in die Hände dieser Familie, das 1938 abgerissene Palais Paar in der Wollzeile wurde im Laufe der Zeit zum postalischen Zentrum Wiens. Als der Staat wieder ab 1722 die Postobliegenheiten immer mehr in seine Hände nahm, konnte auch das Wiener Postamt nicht dauernd im Palais Paar bleiben und übersiedelte 1977 in das Kameralhaus in der Wollzeile, in die ehemalige Hofkriegskanzlei.

Man mußte früher die Post nicht nur auf das Postamt tragen, sondern auch von hier abholen, doch hat es schon zu Beginn des 18. Jahrhunderts Briefträger gegeben. Der Postverkehr innerhalb Wiens wurde durch die Gründung der privaten Kleinen Post in Wien 1772 organisiert. Nach Übernahme durch den Staat 1785 betrieb das Oberste Hofpostamt nicht nur wie früher den Fernverkehr, sondern auch mit dem Oberamt die Post im Ortsbereich. Für das Jubiläum der Kleinen Post ist vor zwei Jahren eine Sonderpostmarke erschienen, und die Abhandlung dazu berichtet ausführlich über diesen wichtigen Zeitabschnitt der Wiener Post.

Die Personen- und Paketbeförderung wurde in Österreich selbständig verwaltet. Für sie bestand seit 1772 ein Zentralverwaltungsamt in Wien, welches seit 1808 Hauptpostwagendirektion genannt wurde. Diese übersiedelte 1811 in das Gebäude des ehemaligen Barbarastiftes Nummer 666, heute Postgasse 8, die Adresse der Generaldirektion für die Post- und Telegraphenverwaltung. Damit gingen die Abteilungen für die Fahrende Post den Briefpostabteilungen des Wiener Hofpostamtes voraus. 1829 wurde nämlich die Direktion der Fahrenden Posten mit der Obersten Hofpostamtsverwaltung vereinigt. Nicht nur damals, sondern auch später war die Paketbestellung in Wien nur vorübergehend beim Hof- oder dann beim Hauptpostamt. Sie ging 1884 mit der Errichtung des Postpaketbestellamtes in der Vorderen Zollamtsstraße 1 völlig eigene Wege.

In der zweiten Jahrhunderthälfte wurde es bald klar, daß von den engen Gassen der alten Innenstadt aus das immer größer werdende Wiener Stadtgebiet auf die Dauer nicht bedient werden konnte. So wurden im Laufe der Zeit viele Briefsammelstellen der Kleinen Post Postexpeditionen und Postämter, oder es wurden solche neu gegründet und ihre Befugnisse immer mehr erweitert. Vor allem seit dem Anfang der sechziger Jahre hat man die Zustellung den Postämtern in den Wiener Bezirken beziehungsweise Vorstädten anvertraut. Der Verkehr der Zustellerommibusse, die täglich die innere Stadt verließen und die Briefträger in ihre Rayons brachten, hatte sich auf so weiten Strecken als zu schwerfällig erwiesen.

Das rasche Anwachsen der Bevölkerung und der Industrie der „Reichs-Haupt- und Residenz-Stadt" Wien gab der Organisation viele Probleme zu lösen, so schien es beim Verkehrsanstieg während der Wiener Weltausstellung sogar notwendig, von 1873 bis 1881 eine eigene Postdirektion für Wien und Umgebung zu errichten. Die Konstruktion von Hauptpostämtern in großen Städten der Monarchie, von denen man zeitweise — etwa um 1867 — auch offiziell redete, war offensichtlich den vielfältigen Problemen allein nicht gewachsen.

Was die Aufgaben für die innere Stadt betrifft, so war dem Hofpostamt das nur wenige Monate amtierende „Reichstagspostbureau" beigegeben worden. Ersteres erhielt nach Übersiedlung das Briefaufgabeamt als Filialamt an der alten Adresse. Von den sechziger Jahren an kamen weitere Filialämter hinzu. Anläßlich der Numerierung 1891 gab es im ersten Bezirk bereits elf weitere Postämter mit Nummern 3 bis 16 (alle bis 22 vorgesehenen Nummern waren nicht oder mit Telegraphenämtern belegt). Das zu

Wien 1 gehörige Fahrpostaufgabsamt am Fleischmarkt hatte mit dem dortigen Telegraphenamt die Nummer 2. 1910 zeigten die Dienststellen der inneren Stadt Nummern von 1 bis 22, acht waren Telegraphenämter, die Zahl der Postämter außer Wien 1 und 2 war also jetzt zwölf. Heute ist das Postamt 1010 Wien Abgabepostamt für den ersten Bezirk, in dem es noch sechs weitere Postämter gibt.

Einen wichtigen Wendepunkt für das Wiener zentrale Postamt bedeutete auch das Aufkommen der Eisenbahnen. Sie beförderten nicht nur Personen, sondern bald auch Post, welche in den Dienstwaggons sogar während der Fahrt sortiert werden konnte. Die Organisation für diese neuen, 1850 eingeführten „Fahrenden Postämter" wurde für die Routen ab Wien bei der Hauptpost konzentriert.

Die Wiener Bahnhöfe bekamen eigene Postexpeditionen. Hier lief die Post aus In- und Ausland ein, und hierher kam sie zur Beförderung nach auswärts. Es war daher naheliegend, den Bahnpostämtern immer mehr Geschäfte zu übertragen. Bedeutsame Maßnahmen wurden dazu 1904 getroffen, und es waren nur folgerichtig die letzten Schritte auf diesem Wege, daß man 1954 die Umleitstellen einschließlich der Stadtpostkartierung samt Zeitungspostamt auf den Westbahnhof verlegte, ebenda 1957 die Verzollung der Flugpostbriefsendungen zentralisierte und daß 1959 die Briefeinsammlung für die Bezirke I bis XX auf die Ämter am West- und Süd-Ost-Bahnhof konzentriert wurde. Damit sollte auch die Voraussetzung zu einer Mechanisierung des Umleitdienstes eingeleitet werden. 1968 wurde ferner die Briefverzollung transferiert.

Selbstverständlich hat das älteste Postamt Wiens für den Kundenverkehr immer eine maßgebliche Rolle gespielt. Bei diesem „größten Postamt der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder", wie es 1904 bezeichnet wurde, hat man auch den Briefmarkenverschleiß für Sammler und Händler 1908 eingerichtet, vorher hatte diese Aufgabe die Postökonomieverwaltung ausgeübt. Daraus ist der erste Briefmarkenschalter für Philatelisten geworden. Diese österreichische Einrichtung wurde — auch international gesehen — ungewöhnlich früh organisiert. Den Versand österreichischer Postwertzeichen in das Ausland hat bekanntlich heute die Briefmarkenversandstelle inne, die allerdings nicht dem Postamt 1010 Wien angehört.

Manche Funktionen des zentralen Wiener Postamtes wurden im Laufe der Zeit selbständig oder mit dem Wachsen ihrer Inanspruchnahme an andere Stellen verlegt. Der Geschäftsbereich dieses Postamtes ist aber nach wie vor sehr bedeutend, das unterstreicht auch die Tatsache, daß es zu den wenigen Postämtern Wiens gehört, welche die ganze Nacht über für das Publikum zugänglich sind. Der Schalterdienst von 1010 Wien steht also den Kunden rund um die Uhr zur Verfügung.

Dr. Ernst Popp

ZEITTAFEL ZUR ENTWICKLUNG DES POSTAMTES 1010 WIEN

seit Bestand am „Alten Fleischmarkt"

1849 Am 15. Oktober erfolgte die Verlegung in das neue Postgebäude am „Alten Fleischmarkt", in welchem es heute noch bis auf seine Aufgabeabteilung untergebracht ist. Damals bestand das Postamt aus folgenden Ämtern: das „Central-Briefaufgabsamt", das „Central-Briefabgabsamt" mit dem „poste-restante-Bureau" und der „Fachabteilung", das „Fahrpost-Aufgabsamt" für Frachtstücke und Geldbriefe, das „Frachtbrief-Abgabsamt" mit der „hauptzollamtlichen Abteilung", das „Geldbrief-Abgabsamt", die „Expedition der Eil- und Extraposten", die „Stafettenexpedition", die „Zeitungsexpedition" und das „Speditionsamt". Das zuletzt genannte Amt hatte u. a. die Sortierung der von den „Fahrenden Eisenbahnpostämtern" ankommenden und an diese abgehenden Sendungen durchzuführen. Später wurde es geteilt in die Speditionsämter I—IV. Aus dem Speditionsamt II entwickelte sich die selbständige „Stadtpostexpedition", auch „Zentrale Stadtpostkartierung" genannt (Verteilung der Briefsendungen für die Bezirksabgabepostämter).

1850 Ab dem 1. Oktober nahm das Postamt am „Alten Fleischmarkt" als „Ärarisches Postamt" am Geldanweisungsdienst teil. Das Abgabepostamt benachrichtigte den Empfänger vom Einlangen der Anweisung, und dieser konnte dann aufgrund des Avisos mit dem Nachweis seiner Empfangsberechtigung den Betrag beim Bestimmungspostamt beheben.

1867 Am 15. März wurde der Postanweisungsdienst eingeführt. Die allgemeine Betragsgrenze war 25 fl. Größere Postämter, auch das jetzige Postamt 1010 Wien, konnten Überweisungen bis 1000 fl durchführen und stellten Postanweisungen bis 100 fl mit dem Bargeld zu. Einige Postämter konnten an das Wiener Postamt Beträge bis 5000 fl überweisen. Der Geldanweisungsdienst wurde gleichzeitig aufgehoben.

1875 Am 1. März entstand mit der Einführung der Wiener Rohrpost im „Laurenzergebäude" ein Rohrpostamt mit einem „Luftspeicher". Bei dieser Rohrpost konnte man auch Telegramme aufgeben.

1883 Am 12. Jänner nahm das Postamt den Postsparkassendienst als Sammelstelle Nr. 451 auf.

1884 Die Errichtung des Postpaketbestellamtes — des jetzigen Postamtes 1036 Wien — bewirkte die Auflassung des „Frachtenabgabsamtes". Im selben Jahr waren im Laurenzergebäude bereits ein Telegraphenapparat und eine „Rohrpost-Umsteig-Station" mit je einer Rohrleitung in die Telegraphenzentralstation, in die „Leopoldstadt" und auf die „Landstraße" vorhanden. Später wurde die „Umsteig-Station" zu einer Rohrpostzentrale ausgebaut.

1885 Seit 1. August ist das spätere Postamt Wien 1 Auswechslungspostamt für ganz Österreich für den Auslandspostanweisungsverkehr mit Listendienst. Dieser Dienst wurde mit Großbritannien eröffnet und bald auf alle angelsächsischen Länder ausgedehnt. Im selben Jahr wurde eine öffentliche Fernsprechstelle eingerichtet.

1892 10. Jänner: Neue Bezeichnung: „Wien 1" und „Rohrpost- und Telegraphenamt Wien 2". Bei letzterem können ab diesem Zeitpunkt auch Telegramme bei Nacht aufgegeben werden.
Das „Fahrpostaufgabsamt", welches in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts von der Dominikanerbastei in das „Laurenzergebäude" verlegt wurde, erhielt die Amtsbezeichnung „Fahrpostaufgabsamt Wien 2" und blieb weiterhin dem Postamt Wien 1 unterstellt.

1908 Seit 1. Februar besteht beim Postamt Wien 1 eine Wertzeichenverschleißstelle für Sammler und Händler.

1911 7. Juni: Das Rohrpost- und Telegraphenamt Wien 2 wird eine eigene Abteilung des Postamtes Wien 1.

1918 31. März: Eröffnung der ersten internationalen Flugpostlinie Wien—Krakau—Lemberg für den Zivilverkehr. Das Postamt Wien 1 übernahm die Geschäfte als Aufgabepostamt für Wien. Mit dem Zusammenbruch der Monarchie wurde diese Flugpostlinie eingestellt. Eine Flugpostlinie Wien—Budapest bestand vom 4. bis 24. Juli des gleichen Jahres.

1922 16. Juli: Wiedereröffnung des Flugpostverkehrs in Österreich durch die Franko-rumänische Luftschiffahrtsgesellschaft. Das Postamt Wien 1 übernahm die Agenden des österreichischen Vermittlungsamtes für Flugpostsendungen.

1928 Die Briefzustellung in der Innenstadt konnte durch die Aufstellung von „Hausbrieffachanlagen" teilweise verbessert werden.

1932 Das Wiener Hauptpostamt erhielt eine Briefsortieranlage, ein Förderband und einen „Schaukelförderer" (ein nach dem Prinzip einer Baggermaschine arbeitender Materialaufzug). Gegen Ende der vierziger Jahre wurde diese Anlage wieder abmontiert.

1945 Am 13. April wurde das Postamtsgebäude Postgasse 10 vom russischen Militär besetzt. Für das Personal der Hauptpost standen nur ein bis zwei Räume im Parterre des Postgebäudes Fleischmarkt 19 zur Verfügung. Ende April war das Gebäude Postgasse 10 dem Personal wieder zugänglich und es konnte allmählich auch am Postamt Wien 1 der Betrieb wiederaufgenommen werden, wobei die Zensurstelle des Alliierten Rates Räumlichkeiten im Basteitrakt belegte.
Im selben Jahr konnte im „Laurenzergebäude" — Fleischmarkt 19 — nach den ärgsten Aufräumungsarbeiten die Leitung der Abteilung 2 (Aufgabeabteilung) wieder einziehen.

1947 Die alte Pakethalle, Eingang Fleischmarkt 19, wurde durch das Personal der Hausverwaltung des Hauptpostamtes instand gesetzt.

1948 Das Postamt Wien 1 stand wieder dem Publikum hinsichtlich der Dienstverrichtungen in demselben Umfang zur Verfügung, wie dies 1938 der Fall war.

1950 An Stelle des ehemaligen Verladehofes im „Laurenzergebäude" — mit dem Eingang zwischen dem jetzigen Eingang Fleischmarkt 19 und dem Laurenzerberg — wurde eine neue Pakethalle errichtet. Die ehemalige Pakethalle mit dem Eingang Fleischmarkt 19 wurde baulich so umgestaltet, wie sie uns heute in Erscheinung

tritt. Seither ist die Geldein- und -auszahlung mit dem Postsparkassendienst in dieser neuen Schalterhalle untergebracht. Die Schalter für den Großwertzeichenverschleiß, für Briefmarkensammler und -abonnenten und der Rundfunkschalter wurden aus dem Hause Postgasse 10 in die oben erwähnte neue Schalterhalle verlegt. Auch die Briefannahmeschalter übersiedelten von der Postgasse 10, wo jetzt die „Massenaufgabe" untergebracht ist, in die neue Schalterhalle.

1953 1. September: Auflassung der Postzensur.

1954 Mit 8. Mai wurden die „Umleitstellen", das waren die Abteilung 4 mit der „Stadtpostumleitung" (vormals auch „Zentrale Stadtpostkartierung" genannt), die Abteilung 5 mit der Briefumleitung In- und Ausland und dem Flugpostamt sowie die Abteilung 7 (Zeitungspostamt) — aus dem „Zeitungsexpeditionsamt" hervorgegangen —, zum Postamt Wien 101 (Westbahnhof) verlegt.

1956 2. April: Im Zuge der allgemeinen Auflassung der Rohrpost in Wien wurde auch beim Postamt Wien 1 diese Institution eingestellt. Dies hatte die Verlegung der letzten „Reste" der Eilzustellung für Briefe und Telegramme vom Postamt Wien 1 zur Telegraphenzentralstation zur Folge. Nachdem die Anlagen der Rohrpost abmontiert waren, konnte die Leitung der Aufgabeabteilung an ihre heutige Stelle, wo sie um die Jahrhundertwende schon einmal einquartiert war, verlegt werden.

1959 Die Briefeinsammlung für den 1. Wiener Gemeindebezirk ging an die Bahnhofspostämter Wien 76 — heute 1103 — und Wien 101 — heute 1150 Wien — über. Zurzeit werden alle im 1. Bezirk aufgestellten Briefkasten vom Postamt 1150 Wien geleert.

1960 Im Abgabebereich des Hauptpostamtes wurde begonnen, die neuen „Hausbrieffachanlagen" aufzustellen. Ebenso wurden neue Briefmarkenautomaten an verschiedenen Stellen der Innenstadt montiert. Seither hat das Postamt 1010 Wien diese Automaten zu versorgen.

1966 1. Jänner: Mit der Einführung der vierstelligen Postleitzahlen erhielt das Postamt Wien 1 die Bezeichnung „Postamt 1010 Wien".

1968 Am 22. Jänner wurde die „Briefverzollung" (früher die hauptzollamtliche Abteilung des ehemaligen „Frachtbriefabgabsamtes") mit ihren Unterabteilungen in das Gebäude des Postamtes 1103 als Dienststelle des Postamtes 1036 Wien (Paketzustellamt) verlegt. Am 18. November desselben Jahres wurde die heute bestehende Schließfachanlage an der Dominikanerbastei eröffnet. Hierher übersiedelte auch die Postlagerstelle und der Schalter für benachrichtigte und „hinterlegte" Briefsendungen aus der alten Schließfachanlage am Fleischmarkt 19.

Walter Fuchs

LITERATURNACHWEIS

Amtsblatt der Post- und Telegraphendirektion für Wien, Niederösterreich und Burgenland in Wien: Nr. 9 aus 1954 und Nr. 4 aus 1956.

Effenberger, Eduard: Aus alten Postakten. Wien 1918.

Hajek, Hans: Geschichte der Wiener Rohrpost. Wien 1933.

Kisch, Wilhelm: Die alten Straßen und Plätze Wiens. Wien 1883.

Lukner, Kurt: Das Wiener Postviertel und seine Vergangenheit. In: Österreichische Postrundschau, Wien 1971, Nr. 274.

Popp, Ernst: Sonderpostmarke „100 Jahre Generaldirektion für die Post- und Telegraphenverwaltung" (Abhandlung). Wien 1966.
Sonderpostmarke „Tag der Briefmarke 1972" (Abhandlung). Wien 1972.

Popp, Ernst — Lukner, Kurt: 100 Jahre Generaldirektion für die Post- und Telegraphenverwaltung (Festschrift). Wien 1966.

Post- und Telegraphenverordnungsblatt, Wien: Nr. 1 aus 1883, Nr. 57 aus 1885, Nr. 119 aus 1886, Nr. 30 aus 1892, Nr. 26 aus 1908, Nr. 77 aus 1911, Nr. 15 aus 1918, Nr. 33 aus 1922, Nr. 9 aus 1954, Nr. 13 aus 1961, Nr. 22 aus 1965 und Nr. 3 aus 1968.

Tettinek, Willi: Die Wiener Postämter von ihrer Errichtung bis zum heutigen Tage. In: Die Briefmarke, Wien 1956, Nr. 17 Seite 212 ff.

Verordnungsblatt des k. k. Handelsministeriums: Nr. 9 aus 1867.

Verordnungsblatt des k. k. Ministeriums für Handel und öffentliche Bauten: Unter anderem Nr. 3 bis 10, 38 bis 46 und 67 bis 70 aus 1850.

Wiener Hauptpostamt im Jahre 1870, Das —. In: Zeitschrift für Post und Telegraphie, Wien, 10 (1903) Nr. 26 Seite 201 ff.

Österreichische Staatsdruckerei. L61 39594

Das Wiener Hauptpostamt vom
Ende des 2. Weltkrieges bis
1950

Der 2. Weltkrieg hatte schwerste Personalausfälle und schwere Bombentreffer an den Gebäuden, in welchen das Postamt untergebracht war, zur Folge gehabt.
Die Bombe, welche den Basteitrakt aufschlitzte, schlug bis in den Keller durch und machte die Einfahrt Dominikanerbastei 11 unpassierbar. Eine andere Bombe, welche an der Ecke Postgasse-Auwinkel einschlug, vernichtete nicht nur einen der Zustellersäle und andere Räumlichkeiten des Postamtes, sondern auch die bis zum Dach darüber gelegenen Räume, die jetzt zur Generaldirektion gehören, dabei wurde auch das schöne Türmchen, welches bis dahin an dieser Ecke das Dach des "Biberhauses" zierte, zerstört - wie schon erwähnt. Das Türmchen wurde nicht mehr aufgebaut.

Das Laurenzergebäude wurde ebenfalls nicht von den Bomben verschont. Eine Bombe schlug in den zweiten Hof ein, Einfahrt Postgasse 17, eine zweite zerstörte die ehem.Pakethalle, heute die große Schalterhalle für die Briefannahme und für Geldeinzahlungen und machte diese Halle bis Kriegsende unbenützbar.

Während der Kampfhandlungen am Ende dieses Krieges war auch auf dem Postamt Wien 1 der Postbetrieb zusammengebrochen. Im Zuge dieser Kämpfe,die zur Befreiung der Stadt Wien durch die Sowjetarmee führte, wurden die Häuser Postgasse 8-12 und Dominikanerbastei 9-15 ab 13. April 1945 vom russischen Militär besetzt.

So ging auch für das Postamt Wien 1 der zweite Weltkrieg zu Ende, der dem sogenannten "Tausendjährigen Reich" die Katastrohpe brachte und Österreich endlich wieder die Freiheit - wenn auch nur vorläufig unter der Besetzung der vier Siegermächte - .

Für das Personal der Hauptpost, es war ja nur ein kleiner Rest, viele waren noch eingerückt, gefallen oder in Kriegsgefangenschaft oder vermißt, stand damals nur das Gebäude am Fleischmarkt 19 zur Verfügung. Benützbar waren nur im Parterre der Gang vom Eingang weg nach rechts und ein bis zwei Räume rechts von diesem Eingang. Hier mußte sich das Personal täglich zum Dienst melden und auf Weisungen warten.

Die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg bis heute:
Unter ungeheuren Anstrengungen, aber mit freudigem und selbstlosem Einsatz des Personals, bei personellem und materiellem Notstand, konnten nach und nach die Räume notdürftigst für den Betrieb adaptiert und benützbar gemacht werden, wobei es überall an Werkzeug und an Fachkräften mangelte, konnte grundsätzlich nur aus altem Material "Neues" geschaffen werden. Aber jeder packte an, buchstäblich gemeint, und half nach bestem Wissen und Können mit, das Postamt wiederaufzubauen.

Ende April 1945 war das Gebäude Postgasse 10 dem Personal wieder zugänglich und so konnte allmählich auch am Postamt Wien 1 wieder der Betrieb, wenn auch ganz bescheiden, aufgenommen werden.

Die Zensurstelle des Alliierten Rates belegte nicht nur die Räume Dominikanerbastei 9 - 13, das Eckzimmer Dominikanerbastei-Barbaragasse stand den Überwachungsoffizieren mit einem anschließenden Schreibzimmer zur Verfügung.

Die russische Zensur war neben dem Eingang Postgasse 12 untergebracht.

Im Laurenzergebäude konnte nach den ärgsten Aufräumungsarbeiten die Leitung der Aufgabeabteilung links vom Eingang Fleischmarkt 19 wieder bezogen werden.

Im Herbst 1945 konnte man in der "Aufgabe für Einschreibsendungen", heute Massenaufgabe, wieder Briefmarken "Im Kleinen" kaufen.

Als "Vorläufer" der jetzigen Post- und Telegraphendirektion für Wien, NÖ und Bgld und der seit 1866 bestehenden Generaldirektion, vor deren Wiedereröffnung, entstanden in der ersten Aprilhälfte dieses Jahres in der Zollergasse die Telegraphendirektion unter der Leitung des inzwischen verstorbenen Vizepräsidenten iR Hofrat Hyros und einige Tage später die Postdirektion unter der Leitung des verewigten Generaldirektors SCh Dr. Dworak.

Am 10. Oktober dieses Jahres konnte die Generaldirektion für die Post- u.Tel.Verwaltung mit Zustimmung des Signal-Exekutiv-Komitees des Alliierten Rates als oberste Instanz für ganz Österreich die Verwaltung übernehmen, deren Aufbau mit Ende des Jahres 1946 im allgemeinen wiederhergestellt war. Am selben Tag konnte die Post- und Telegraphendirektion für Wien, NÖ und Bgld, heute am Dr. Karl Luegerplatz 5, ihre Tätigkeit normal wieder aufnehmen, die zuvor genannten Provisorien waren damit beendet.

Folgende Dienste konnten am Postamt Wien 1 der Reihe nach wieder aufgenommen werden:

1945 <u>November</u> - Aufgabe von Einschreibsendungen und Telegrammen in das Inland, Auszahlung von Scheckzahlungsanweisungen, heute Scheckverkehrsanweisungen, und auch die Rohrpost funktionierte wieder.

<u>Dezember</u> - Zustellung von Telegrammen und Eilbriefen.

1946 <u>Februar</u> - Annahme von Telegrammen in das Ausland und Aufgabe von Inlandspostanweisungen und Zeitungen.

<u>März</u> - Abgabe von Inlandspostanweisungen

<u>Mai</u> - Aufgabe von Wertbriefen, Einlösung von Postauftragsbriefen und -karten, Abgabe von Nachnahmebriefsendungen.

<u>Juni</u> - Aufgabe von Paketen

1947 <u>Juli</u> - Abgabe von Auslandspostanweisungen

Im selben Jahr wurde eine Frankiermaschine mit Rekonummernaufdruck beim Postamt 1010 Wien für eine kurze Probezeit verwendet.

1946 - 1947 war das Postamt Wien 1 Umleitamt für Geldkurse, die vom Hauptpostamt nach Niederösterreich abgefertigt wurden.

1947 wurde die alte Pakethalle, Eingang Fleischmarkt 19, aus eigenen Mitteln des Postamtes durch das Personal der Hausverwaltung der Hauptpost fertiggestellt. Im selben Jahr ließ auch die Post- und Telegraphenverwaltung für die Räumlichkeiten der Aufgabeabteilung des Postamtes eine Zentralheizung für feste Brennstoffe mit dem Heizhaus im Hofe Postgasse 17 installieren. Das Personal für dieses Heizhaus und für das Heizhaus Postgasse 10 stellte die Hausverwaltung des Hauptpostamtes.

1948 stand das Hauptpostamt dem Publikum jetzt wieder voll und ganz zur Verfügung wie dies vor 1938 der Fall war. Am 12.4. dieses Jahres wurde das Postamt Wien 18, I., Zedlitzgasse - im Gebäude des Bezirksgerichtes Innere Stadt - als Dienststelle der Hauptpost wiedereröffnet. 1913 errichtet, ab 1915 i.Gerichtsgebäude nachweisbar, 1940-1948 geschlossen.

1949 erfolgte ein großer Umbau im Häuserblock Fleischmarkt 19: Die ehemalige Pakethalle wurde baulich so umgestaltet, wie sie uns jetzt in Erscheinung tritt, als große Halle für die Brief- und Geldannahme. Gleichzeitig wurde an Stelle des ehem. Verladehofes mit seiner Einfahrt vom Fleischmarkt die heutige Pakethalle in das Laurenzergebäude eingebaut. Während des Umbaues wurde die Postanweisungsannahme vom Laurenzerberg 2 in die neue Schalterhalle, Eingang Fleischmarkt 19, verlegt.

Nach Fertigstellung des Umbaues wurde die "Rohrpost", die Telegrammannahme, die öffentlichen Sprechstellen mit allen dazugehörenden Anlagen, Apparaten und Geräten in die Räumlichkeiten rechts vom Eingang Fleischmarkt 19 verlegt.

Zwischen dem Eingang Fleischmarkt 19 und der Einfahrt zur neuen Pakethalle wurde eine neue Schließfachanlage errichtet, bisher Postgasse 12.

Die Schalter für den Großwertzeichenverkehr, für Briefmarkensammler und -abonennten, der Rundfunkschalter und die Briefannahmeschalter übersiedelten aus dem Hause Postgasse 10 in die neue Schalterhalle. Die Briefannahme war in der jetzigen Massenaufgabe.
Am 15. August dieses Jahres hatte das Wiener Hauptpostamt 7 Abteilungen mit 900 systemisierten Dienstposten und war ein Postamt I.Klasse 1.Stufe, wie seit seines Bestandes und ist es heute noch. Mit der schon erwähnten Übersiedlung der Schalter für Großwertzeichenverschleiß, für Markensammler und des Rundfunkschalters in die neue Schalterhalle am 18.9.1950 war der große "Umbau" beendet.